

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frants, halbjährlich 16 Frants, ganzjährlich 32 Frants. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frants. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeholt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Frants. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dutes Nachf. Max Augenfeld & Emrich Leßner, Alois Herndl, F. Danneberg, Heinrich Schalet, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 191

Sonntag 26. August 1900

XXI. Jahrgang

Der Zwischenfall mit Bulgarien.

Bukarest 25. August 1900.

Das Beweismaterial, welches die hiesigen Gerichte in der Mordaffaire Mihaileanu gesammelt haben, ist ein so erdrückendes, daß aus demselben unzweifelhaft die geheimen Verbindungen des mazedonischen Komitees nach Rumänien hervorgehen. Die ausweichenden Antworten der bulgarischen Regierung auf die strikten Forderungen unseres Vertreters in Sofia sind eben auf die Thatsache zurückzuführen, daß dem mazedo-bulgarischen Revolutionskomitee, die angesehensten Männer, ja selbst Minister und hohe Offiziere angehören. Ich habe während meines Aufenthaltes in Sofia oft von diesem oder jenem Bekannten Namen nennen hören, die einen guten Klang hatten und alle diese Namen gehören auch heute noch dem auf Verbrecherwege gerathenen Mazedonischen Komitee an. Unter solchen Umständen ist die ausweichende Antwort des Cabinets in Sofia erklärlich, aber nicht gerechtfertigt. Zieht man einen Vergleich zwischen der ungeheuren Macht der Mafia und Camorra in Italien, dieser gräßlichen, geheimen und in ihren Wirkungen geradezu entsetzlichen Gemeinschaft gegen die bestehende Ordnung, so findet man manche Ähnlichkeit heraus, freilich zum Nachtheile Bulgariens. Denn während man dort konstatiert hat, daß nur in vereinzelt Fällen sogar Volksvertreter Mitglieder der Mafia waren, und dies keineswegs aus Ueberzeugung, sondern gezwungen, sei es aus politischen oder sonstigen, meist materiellen, niedrigen Gefühlen entstehenden Interessen, so ist es hier volle ungezwungene Ueberzeugung, die dem Bulgaren in Fleisch und Blut übergegangen ist. Das ist ein trauriges Symptom der jetzigen bulgarischen Gesellschaft, denn das Vorgehen des mazedo-bulgarischen Komitees ist — man kann fast sagen — verdammenswerther noch als der Anarchismus, der ein schwäbender Auswuchs des Sozialismus und als ein mit dem heutigen Zeitgeist fortschreitendes Uebel angesehen werden kann. Was ist das mazedo-bulgarische Komitee? Eine vom Staate gebilligte Gesellschaft, welche nach Beschlüssen ihres Komitees ihre Sendlinge nach fremden Staaten ausschickt, wo diese Mordgesellen angefehene friedliche Lehrer oder Geschäftsmänner, die nach der Meinung des Sofianer Komitees dessen revolutionären Plänen nicht huldigen, erdroffeln. Nicht genug damit erlaubt man in Sofia diesem Komitee offen unsere dort ansässigen Landsleute mit dem Tode zu bedrohen, wenn sie nicht so und soviel Geld hergeben, welches mit dazu beitragen soll Leute vom Schlage Dimitroffs nach Rumänien zu entsenden. Solange dieses berüchtigte Komitee im eigenen Lande das Feld ihrer Thätigkeit aufschlug, hatte hier Niemand dagegen etwas ein-

zuwenden, es drangen wohl vereinzelt Nachrichten aus Bulgarien über das Treiben desselben auch zu uns herüber, die geeignet waren Aufsehen zu erregen, aber da man nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde, kümmerte man sich wenig um dasselbe, sondern beschränkte sich einerseits darauf diese Leute fernzuhaltend, andererseits gebot die Klugheit nicht direkt in das Wespennest zu greifen. Selbst die beiden ersten auf rumänischen Boden begangenen Morde, gaben unserer Regierung nicht Veranlassung Schritte in Sofia zu unternehmen, bis die Ermordung Mihaileanus es notwendig machte aus der reservierten Haltung heranzutreten und zu den bekannten energischen Forderungen und Protesten zu schreiten, die inzwischen die Billigung sämtlicher europäischen Cabinete erhalten haben. Ja, selbst in Bulgarien hatte es nicht an Stimmen gefehlt, die zugaben, daß es höchste Zeit sei einem weiteren Umsichgreifen des mazedo-bulgarischen Treibens energische Hebel entgegenzusetzen. Wir zweifeln nicht, daß es der rumänischen Regierung, die in ihrem Vorgehen von den Mächten unterstützt wird, vor allem aber ihr gutes Recht vertritt, gelingen wird, sich vollkommene Genugthuung zu verschaffen.

Es fehlt ihnen und drüben nicht an kriegerischen Stimmen gewisser Schreibhalse, sogar Wiener Blätter haben das Kriegsgeschrei zweifelhafter Correspondenzen abgedruckt, die eine Mobilisirung um jeden Preis haben wollen, allein nicht mit bewaffneter Hand wird Rumänien sich Genugthuung zu verschaffen wissen, sondern vermöge seines moralischen Prestige ist es in stande vom liebenswürdigen Nachbar darüber Rechenschaft zu fordern, was selbst Rußland seinem Schoßkinde Bulgarien als unerhörte Schandthat anrechnet. Wir haben gestern einer gewichtigen russischen Stimme Raum gegeben, den Wiedemoft, die sich ganz auf Seite Rumäniens und der Zivilisation stellen und mit einer Intervention über Mächte drohten, falls Bulgarien mit dem mazedo-bulgarischen Komitee nicht aufräumt.

Furchtbare Leiden der Missionar-familien.

Die Missionare und deren Familien, die aus dem Innern Chinas ausgewiesen wurden, hatten, wie der Correspondent des Standard erzählt, Entsetzliches durchzumachen. Sie mußten lange Strecken in der furchterlichsten Sonnenhitze gehen. Auch die Berichte aus Hankau besagen, daß die Missionäre, die aus Schansi daselbst ankamen, schreckliche Entbehrungen durchzumachen hatten.

Die Frauen kamen halbtodt an. Dieselben hatten 27 Tage in der größten Sommerhitze marschieren müssen. Die Flüchtigen waren dabei noch ohne Nahrung. Die am Leben gebliebenen Kinder waren nur noch Skelette. Auch mehrere Erwachsene waren unterwegs Hungers gestorben. Diese unglücklichen Leute waren die Opfer des Mandschu-Gouverneurs von Schansi, Yuhien, einem berüchtigten Fremdenfeind und Freund der Boxer. Mr. Saunders, der mit diesen Missionaren nach Hankau kam, erzählte, daß der freundlich gesinnte Magistrat in Pchingyao von dem Gouverneur Yuhien den ausdrücklichen Befehl erhielt, alle fremden Teufel zu ermorden. Die Missionare machten sich nach Taiquanfu auf den Weg, eine Entfernung von 54 Meilen, begleitet von einer Escorte. Als sie ungefähr 50 Meilen gereist waren, trafen sie einige eingeborene Christen, die sie warnten, nach Taiquanfu zu gehen, wo die Häuser der Inland-Mission niedergebrannt worden seien; die römisch-katholische Kirche sei ebenfalls zerstört und der Baptisten-Mission sei mit Zerstörung gedroht worden. Mr. Saunders und seine Begleiter kehrten dann nach Pingyao zurück. Die Escorte verließ sie, und die Missionare mußten, um ihr Leben fristen zu können, alles verlassen, was sie hatten, sogar die Trauringe der Frauen. Sie kamen unbelästigt nach Lu-cheng, aber nannten nichts mehr ihr eigen. Von da flohen sie südwärts mit einer Gelswagenladung an Betten und einer geringen Summe Silber. Als sie 12 Meilen marschirt waren, wurde ihnen vom Mob der Gsel, das Silber und die Betten weggenommen und alles andere verbrannt. Den Flüchtigen wurde nichts weiter an Kleidungsstücken gelassen als einige Eingeborenenpyjamas. Halbnahtend in der brennenden Sonnenhitze zogen sie weiter, von einem Dorf zum andern getrieben, zu essen hatten sie fast nichts und trinken konnten sie nur das Wasser aus den Pfützen. Manchmal gab ihnen ein chinesischer Beamter etwas Lebensmittel, einer gab ihnen sogar ein wenig Silber. Mr. Saunders versuchte dann, einen Wagen für die Frauen zu mieten, aber die Dorfbewohner waren nicht dazu zu bewegen, ihm einen solchen zu geben. An einem Orte wurde die ganze Gesellschaft vom Mob geschlagen und ihnen das letzte Geld abgenommen. Zwei Frauen starben infolge der dabei erhaltenen Verwundungen. Als sie nach Honan kamen, gab man ihnen Brod und Wasser, und dann wurden sie als Gefangene abgeführt. In Hu peh fanden sie dann, daß die chinesischen Beamten im Auftrage des Viceregents von Wutschang sehr freundlich waren. Die eingeborenen Christen erwiesen sich den unglücklichen Flüchtigen gegenüber sehr zuvorkommend und freundlich. Die ganze Irrfahrt dauerte fünfzig Tage.

Rumänische Schriftsteller.

Mihail Demetrescu.

LAKE BUTURUGA.

Autorisierte Uebersetzung von Maximilian W. Schropp.

I.

An einem Februartage verließ ein mit zwei Pferden bespannter und von einem hochgewachsenen, kräftigen Bauern geleiteter Korbwagen beim Morgengrauen das Dorf Ciuperceni und schlug den Weg nach dem benachbarten Städtchen F. ein.

Im rückwärtigen Theile des Wagens saß auf einem Kleider und Wäsche enthaltenden Bündel nachdenklich ein junger Bursche von ungefähr 21 Jahren.

Er war von mittelgroßer Gestalt, hatte breite Schultern und regelmäßige Gesichtszüge. Sein von der Sonne gebräuntes Antlitz umrahmte ein kleiner, runder, etwas gelockter Bart von hellbrauner Farbe.

Seine Bekleidung war die eines Städters, jedoch bescheiden, fast ärmlich, und bestand aus einem Leibrock von dickem, grauen Tuche, sowie Leibkleidern und Weste aus demselben Stoffe. Das Haupt bedeckte ein runder, schwarzer Filzhut, an den Füßen trug er Stiefeln aus Fuchtleber, deren Schäfte bis über die Knie reichten.

Nach einer dreistündigen Fahrt, während welcher der junge Bursche von dem Korbwagen, der ihn trug, unerbittlich geschüttelt und gerüttelt wurde, langte er endlich in

obgenanntem Städtchen an und bedeutete dem Fuhrmanne, bei dem Gasthause des Nastase Zantiotu vorzufahren, welcher als der vortrefflichste Wirth der Ortschaft und besonders als Meister in der Zubereitung nationaler Speisen bekannt war.

Daselbst angelangt, ließ er das Kleiderbündel zurück und bat einen der Wirthsburschen, ihm die Wohnung des Apothekers Frigaruica zu zeigen.

Das Städtchen F. wird von einem Bache, der es durchfließt, in zwei Hälften getheilt: Die Oberstadt und die Unterstadt. In ersterer wohnte der Apotheker Frigaruica.

Während nun der junge Mann durch die holperigen Straßen der Stadt gieng, entluden sich plötzlich die schweren, dunklen Wolken, welche den Himmel bedeckten, und ein heftiger Sturzregen gieng nieder. Der arme Bursche wurde bis auf die Haut durchnäßt und seine Zähne klapperten vor Kälte und vor Furcht. Vor Kälte, weil der Regen ziemlich kalt war; vor Furcht, weil er Angst vor Dieben hatte, denn obgleich er nun schon volle 21 Jahre alt war besaß er eine linksische und furchtsame Natur. Niemals war er aus dem Dorfe Ciuperceni, wo er das Licht der Welt erblickt hatte, herausgekommen und außer einer kleinen Reise nach Popesti, behufs Volksschulprüfung, hatte er sich nie von dem Hause des Seelorgers von Ciuperceni, des Popen Stefan, der ihn von Klein an zu sich nahm und aufzog, entfernt.

Obgleich der Regen ihm in's Gesicht schlug, gieng er langsam mit offenem Munde seines Weges, nach rechts und links gaffend. Als er in die Hauptstraße gelangte, betrachtete er verwundert die Auslagen der Schaufenster und da sah er auch alsbald über einer großen Glashüre das Firmenschild der Apotheke des Herrn Frigaruica. Das Haus

dieses letzteren besaß zwei Stockwerke und bot gerade keinen besonders schönen Anblick dar. Es war alt und düster wie fast alle Häuser der Oberstadt. Zwischen dem staubbedeckten Fenstern der Vorderseite erblickte man sonderbare Gegenstände. Zitternd öffnete der junge Bursche die Lädenhür. Das Geklingel eines über der Thüre hängenden kleinen Glöckchens wurde hörbar und ließ einen kleinen alten Mann aufblicken, welcher an dem Laden-tische saß und mit dem Abwägen von Arzneipulvern beschäftigt war.

Der Neugekommene stand da, stumm wie ein Fisch, und drehte den Hut in der Hand.

„Was willst du, mein Junge?“ frug ihn der Apotheker mit spitzer Stimme.

„Ich bin der Lake Buturuga, gnädiger Herr.“

Der Alte sah ihn mit fragendem, ungebildigen Blicke an. Als der Bursch zu der schmerzlichen Erkenntniß gelangte, daß sein Name nicht im Geringsten bekannt sei, fügte er hinzu:

„Ich bin der Lehrling, von welchem mein Onkel der Pope Stefan, in diesem Briefe spricht.“

Und indem er dies sagte, zog er aus einer Tasche einen Lederbeutel hervor, entnahm demselben ein Schreiben und überreichte es dem Apotheker, welcher es uneröffnet neben sich legte.

„Gut, mein Junge, gut, . . . sehr gut . . . ausgezeichnet . . . seß' dich; in einer Minute stehe ich zu deiner Verfügung.“ Und während er dies sagte, fing er wieder an zu wägen, schrieb, und wog von neuem.

Lake setzte sich auf einen alten, breiten, mit Ledertuch überzogenen Sessel und begann seinen künftigen Herrn und die Apotheke, in welcher er nun seine Lehrjahre zubringen sollte, zu betrachten. Der Apotheker war ungesch-

Der europäisch-chinesische Krieg.

Mit der Einnahme von Peking durch die verbündeten Truppen ist der Kampf gegen China durchaus nicht beendet; vielmehr deutet manches darauf hin, daß der Widerstand der Chinesen jetzt erst recht hartnäckig werden wird. Schon gestern berichteten wir von Märschen chinesischer Truppen zur Bedrohung der Rückzugslinie der Verbündeten; nun bestätigt man, heute, daß ein Gefecht bei Tientsin am 19. d. Mts. stattgefunden habe. Dies könnte den Beginn der chinesischen Operationen im Rücken der Allirten bedeuten; die Truppennachschübe, insbesondere die deutschen, würden dann bald recht viel Arbeit bekommen.

Nachstehend die heutigen Telegramme:

Die Auffindung der Leiche Kettlers.

Berlin, 24. August. Aus Tschifu wird gemeldet, daß den bisher gepflogenen Erhebungen zu Folge Baron Kettler auf Befehl des Hofes von chinesischen Polizisten ermordet wurde. Während er sich auf dem Wege zum Tsungliyamen befand, erhielt er von hinten einen Schuß in den Nacken und wurde sodann niedergelassen. Am Tage nach der Einnahme Pekings durch die Verbündeten verrieth ein Chinese den Deutschen den Ort, wo man Kettler begraben habe. Es war dies ein einfaches chinesisches Grab in der Nähe des Ortes der Ermordung. Beim Öffnen desselben stießen die deutschen Soldaten auf einen chinesischen Sarg, in welchem in Wahrheit die Leiche des ermordeten Gesandten lag. Denselben wurde vergangenen Samstag ein christliches Begräbniß zu Theil.

Die Flucht der kaiserlichen Familie.

Berlin, 24. August. Aus Tientsin wird der „Wolffagentur“ unter dem 22. ds. gemeldet, daß die kaiserliche Familie sammt dem Ministern und dem General Tung am 12. ds. Peking verlassen haben. Sie werden von 3000 Mann begleitet.

Rußland erklärt den Krieg.

London, 24. August. Der russische General in Peking theilte den anderen Generälen mit, daß Rußland dem chinesischen Reiche den Krieg erklärt habe.

Vierzehnmal zurückgeworfen.

Wien, 24. August. Der Kommandant des österr. Kreuzers „Maria Theresia“ telegraphirt aus Tientsin, daß am 19. ds. in der Nähe dieser Stadt ein Kampf stattfand. Die japanesische und amerikanische Kavallerie warf den anstürmenden Feind 14 mal zurück.

Mit was die Gesandten sich nährten.

Petersburg, 24. August. Der Finanzminister erhielt von dem in Peking weilenden Staatsrath Pokotiloff eine vom 21. ds. datirte Depesche, des Inhaltes, daß die Mitglieder der russischen Gesandtschaft nach zweimonatlichen Kämpfen und Leiden endlich befreit worden seien. Die Nahrung der Gesandten und anderen Fremden bestand aus Pferdefleisch und Reis. Die russisch-chinesische Bank wurde vollständig zerstört; die Dokumente und Bücher konnten gerettet werden. Die russischen Truppen bombardiren das kaiserliche Viertel.

Die Verluste der Verbündeten.

London, 24. August. General Gaselee telegraphirt, daß die Verluste der Engländer unbedeutend sind. Die Japaner haben jedoch sehr schwere Verluste erlitten. Lebensmittel sind wenig vorhanden, man traf jedoch Maßregeln, um welche herbeizuschaffen.

Petersburg, 24. August. Bei der Einnahme von Peking wurde auch der Sohn des russischen Gesandten, v. Giers der Marineoffizier ist, verwundet.

50 Jahre alt, doch wenn man ihn so sah mit seinem schneeweißen, spärlichen Haare, in seinem langen, bis zum Halse zugeknöpften Leibrock, konnte man ihm leicht auch mehr denn 60 geben. Seine grauen Augen blickten unruhig umher; er war klein von Statur und schien sehr lebhaft und leicht erregbar zu sein. Das Aussehen des Apothekers war ein listiges, unruhiges und verschmitztes. Wenn man seine spitze Nase, seinen fast bössartigen Blick und seine raschen Bewegungen beobachtete, konnte man nicht umhin, an ein Eichhörnchen zu denken. Die Apotheke machte denselben Eindruck wie ihr Besitzer. Sie war hoch, schlecht beleuchtet, und vollgepfropft von Flaschen, Töpfen, Büchern und ausgestopften Vögeln. Die Töpfe, welche die Arzneien enthielten, hatten die Form von Wählurnen. Getrocknete Pilze hingen aneinandergereiht von der Decke herab und strömten einen Arzneigeruch aus, der den Gaumen reizte. Ueber der Verbindungstür hing ein Käfig, in welchem eine Gule hin und her flatterte und von Zeit zu Zeit einen klagenden Schrei ausstieß.

Herr Frigarauca, in seine Beschäftigung ganz vertieft, schien vergessen zu haben, daß noch jemand außer ihm da war. Der arme Lase, durchnäßt bis auf die Haut vom Regen, der ihn in der Frühe überrascht hatte, fühlte sich entmuthigt, enttäuscht und dachte mit Thränen in den Augen an das behagliche, wärmende Feuer in der Küche seines Onkels, des alten Popen Stefan. Während er diesem traurigen Gedanken nachhing, fühlte er plötzlich etwas Lebendiges bei seinen Füßen und zuckte zusammen — es war eine häßliche Schildkröte, welche langsam auf dem Fußboden umherkroch und die getrockneten Salatblätter zusammensuchte, die in reichlicher Anzahl umherlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutschen Detachements

Berlin, 24. August. Der zweite Admiral des deutschen Kreuzergeschwaders meldet ab Taku 10. d. Mts.: Starke Regengüsse haben den Vormarsch von Capitän Pohl aufgehalten, so daß er erst am 16. von Montow vorgegangen ist. Aus unverbürgter Quelle in Tientsin höre ich, daß Pohl am 17. Abends in Peking eingetroffen ist. General-Major Hoepfner hat gemeldet, daß er am 17. das 1. Bataillon und einige Reiter voranschickte und am 18. mit dem 2. Bataillon folgen wird. Yantsun wird noch jetzt für bedroht angesehen durch chinesische Truppen am Kaiserkanal.

Die Kaiserstadt wird nicht zerstört.

New-York, 24. August. Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Peking, des Inhaltes, daß nach der Einnahme der Kaiserstadt die Kommandanten der Verbündeten, mit Ausnahme des russischen Generals, sich dahin einigten, dieselben nicht zu zerstören, da der vorläufige Zweck der Expedition erreicht sei und man neue Instruktionen von dem Regierungen erwarten müsse.

Die Verwaltung von Tientsin.

Berlin, 24. August. Die „Wolffagentur“ erfährt unter dem 22. ds. aus Tientsin, daß die Militärverwaltung dieser Stadt organisiert wurde. Sie besteht aus Vertretern sämtlicher verbündeten Mächte.

Eine Abtheilung deutscher Matrosen ist am 18. ds. in Peking angekommen.

Die Amerikaner bleiben.

London, 24. August. Der „Daily News“ zufolge gab Oberst Chaffee seiner Regierung zu verstehen, daß man die amerikanischen Truppen wahrscheinlich den ganzen Winter hindurch in China belassen muß. Es sei eine Pflicht der Verbündeten, ihr Werk des Friedens zu vollenden.

Die Polizei der Verbündeten.

London, 24. August. Weil in Peking große Wirren herrschen, wurde die Stadt in verschiedene Sectionen eingetheilt und die eine Hälfte der Tatakendstadt auf der nördlichen Seite unter die Aufsicht der japanesischen Truppen gestellt. Von den betreffenden allirten Truppen wurden verschiedene Comitees ernannt, welche die Ruhe in der Stadt aufrecht erhalten sollen. Diese Comitees wurden von Japan, Rußland, England, Amerika und Frankreich gestellt.

Wiederherstellung der Eisenbahn Taku-Peking.

Washington, 24. August. Oberst Chaffee telegraphirt aus Peking: Ich werde mich bemühen, im Verein mit dem anderen Kommandanten die Eisenbahnlinie Taku-Peking wiederherzustellen, damit die verbündeten Truppen sie benützen können.

Revolution in Amoy.

Berlin, 24. August. Aus Amoy wird der „Wolffagentur“ gemeldet, daß in genannten Orte mehrere Häuser, die amerikanischen und englischen Missionen sowie ein kleiner japanischer Tempel geplündert und niedergebrannt wurden. Der japanesische Konsul ließ eine Abtheilung Marineoldaten landen, um die Fremden zu schützen.

Der Ausmarsch der Sachsen.

Dresden, 24. August. König Albert verabschiedete sich von den beiden nach China gehenden Compagnieen des 6. Ostasiatischen Infanterie-Regiments. In seiner Ansprache wünschte er den ausziehenden Truppen eine glückliche Fahrt und denselben Erfolg wie vor 30 Jahren. Hauptmann Birth dankte und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hurrah auf den König. In Begleitung des Königs befanden sich die Prinzen Friedrich August und Johann Georg, der commandirende General Frhr. von Hausen sowie viele höhere Officiere.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 25. August, 1900

Tageskalender. Sonntag, 26. August. Kath. S. M. J. Prot. Zepherin Griech.-orth. Anghini.

Sonnenaufgang 5.15 — Sonnenuntergang 6.48

Montag, 27. August. Kath. Josef Cal. Prot. Gebhard Griech.-orth. Michäas P.

Sonnenaufgang 5.16, — Sonnenuntergang 6.49.

An das Kronstädter Tageblatt. Eine bekannte Stimme, die hier in Bukarest zu trauriger Berühmtheit gelangt ist und sich Redakteur des Kronstädter Tageblatt, Hermann Schrott nennt, hat, wie wir aus genanntem Blatte ersehen, sein künftiges Feld der Thätigkeit in Kronstadt aufgeschlagen. Mit bekannten drohenden Rutscherritten — dies Metier war der Beginn der Laufbahn des Citirten — hat er sich auf der ersten Seite seines Blattes aufgeführt und marschirt peitschenknallend auf den Herausgeber unseres Blattes und einen unserer Mitarbeiter los. Uns kann ein solches Beginnen nur ehren, waren doch vor der Ausweisung dieses gemeingefährlichen Individuums keine geringeren als Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Josef I. die Zielobjekte dieses roten Blaubart und kommt die Reihe jetzt an uns. Diese Rangordnung kann uns — wie schon bemerkt — nur ehren. Daß der schwere Junge noch immer an seinem Behlingsfisch dem Rutscherbocke hängt, beweist die Mittheilung des Mitgliedes eines hiesigen Bicycleclubs, das uns versicherte, daß der jetzige Redakteur der Kronstädter Tageblatt gelegentlich der von diesem Verein veranstalteten Ausfahrten wiederholt an seiner eigenen Frau, vor dem ganzen Verein, Proben seiner Fertigkeit im Peitschenschwingen ausführte. Wir könnten noch mehrere Beispiele anführen, die das Ehe- und sonstige Leben dieses Wüßlings illustriren, allein mit Rücksicht auf die schwergeprüfte Frau, sowie auf die anderen Mitglieder der ehrbaren hier ansässigen Familie Schrott, enthalten wir uns weiterer Commentare. Der Zweck unserer Zeilen ist überhaupt nur der, in bester Absicht die

Grüne Partei in Kronstadt auf ihre Requisition aufmerksam zu machen, sonst hätten wir es unter unserer Würde gehalten auf diese und vielleicht noch weitere Insinuationen zu antworten.

Sofnachrichten. Der Ministerrath hat an S. I. H. den Kronprinzen Ferdinand anlässlich seines Geburtsfestes ein Glückwunschtelegramm abgesandt. — Die in Rom erscheinende „Italia“ meldet: König Carol von Rumänien wird demnächst dem König Victor Emanuel III. in Rom einen Besuch abstatten. Angesichts der Situation auf der Balkanhalbinsel wird diese Zusammenkunft eine hervorragende politische Bedeutung haben.

Personalsnachrichten. Der Ministerpräsident P. P. Carp ist gestern Mittag von Sinaia nach Bukarest zurückgekehrt. — Kriegsminister General Lahovary hat gestern mit S. M. dem König gearbeitet. — Unterrichtsminister C. C. Arion ist gestern nach Sinaia abgereist, woher er vor Donnerstag nicht zurückkehren wird. — Der hauptstädtische Primar Herr Barbu Delavrancea wird demnächst von Paris nach Rumänien zurückkehren, um den Rest seines Urlaubes in Izibana, im Distrikt Vaslui, im Kreise seiner Familie zuzubringen. — In 2 oder 3 Tagen wird Herr Sturdza aus dem Auslande nach Bukarest zurückkehren.

Zum Thronwechsel in Italien. Die Mission, welche dem Könige von Rumänien die Thronbesteigung Königs Victor Emanuel offiziell notifiziren soll, wird aus General Parravicino und Major Palieri bestehen.

Die hiesige erzbischöfliche katholische Realschule. (Calea Calarasilor 10 und Str. Stirbey-Voda 122) beginnt das neue Schuljahr wie gewöhnlich am 1. Sept. alt. Stils. Die Vorbereitungsklasse für Kinder von 6—7 Jahren hat sich im verfloffenen Jahre als sehr geeignet erwiesen, um dieselben ohne große Anstrengung auf die Primarschule vorzubereiten und dem Programm der I. Klasse einigen Voranschub zu leisten. Das Staatsprogramm bleibt für die Elementarklassen bestehen, da daselbe u. a. auch den Vortheil bietet, die Kinder, deren Eltern es wünschen, am Ende des Jahres gut vorbereitet zum Staatsexamen schicken zu können. Zu letzterem hatten sich in diesem Jahre 17 Schüler aus den verschiedenen Klassen gemeldet, welche sämtlich ihre Prüfung bestanden haben. Zur bestehenden ersten Realklasse wird im künftigen Jahre die zweite mit engem Anschlusse an das staatliche Gymnasialprogramm eröffnet werden, um den Kindern, die keine höheren Studien machen wollen, Gelegenheit zu bieten, sich speciell durch Studium der modernen Sprachen aufs Geschäftsleben practisch vorzubereiten.

Militärisches. Am 7. September marschirt das 1. Artillerie-Regiment von Craiova nach Curtea de Argesch, um dort Schießübungen vorzunehmen.

Diplomatisches. Der bevollmächtigte Minister der Türkei am Bukarester Hofe Riazim-Bey ist gestern vom Minister des Aeußern M. Marghiloman in längerer Audienz empfangen worden.

Die Aufenthaltskarten für Fremde. Am 15. August n. St. wurde im Amtsblatte das mit der königlichen Sanction versehene Reglement veröffentlicht, auf Grund dessen jeder in Rumänien ansässiger Fremde bei Vermeidung von Strafe, eine Aufenthaltskarte zu lösen verpflichtet ist und zwar innerhalb 30 Tagen.

Bisher sind bereits 10 Tage von dieser Frist verstrichen und es haben sich allerdings schon zahlreiche Fremde bei der Polizeipräfectur eingefunden, aber nur wenigen war es vergönnt in der Besitz der gewünschten Karte zu gelangen.

Der Grund liegt darin, daß für die Anfertigung der erwähnten Karten nur ein einziger Beamter vorhanden ist, welcher sich nebstbei auch mit dem Ausstellen von Pässen zu befassen hat, so daß täglich höchstens 5—6 Aufenthaltsscheine verabfolgt werden können.

Hiernach läßt sich leicht berechnen, wie lange es dauern muß, bis 50—60.000 Fremde die in Bukarest domiziliren, in die Lage kommen, den Vorschriften des obigen Reglements zu entsprechen.

Es handelt sich aber nicht nur um die in der Hauptstadt ansässigen sondern auf um die zugereisten Fremden, welche, wenn sie sich einige Wochen hier aufhalten wollen, ebenfalls bemüht sind eine Aufenthaltskarte zu lösen.

Niemand hat die Zeit, um mehrere Stunden täglich auf der Präfectur zu verbringen, bis er endlich seinen Zweck erreicht und wenn es so fortgeht, wie bisher, so werden die meisten Fremden, trotz des besten Willens der bestehenden Vorschrift nachzukommen, dieselbe ignoriren müssen weil Niemand gezwungen werden kann, seinen Beruf tagelang zu vernachlässigen. Wir bemerken hiebei, daß das persönliche Erscheinen unerlässlich notwendig ist, weil der amtierende Beamte das Signalement jeder einzelnen Person aufzunehmen hat und überdies das betreffende Protocoll eigenhändig unterfertigt werden muß.

Will man daher an maßgebender Stelle, daß das Reglement strict durchgeführt werde, so muß eine größere Zahl sprachkundiger Beamten angestellt, oder der Termin für die Lösung der Karten nicht nur von Monat zu Monat, sondern von Jahr zu Jahr verlängert werden.

Einnahmen der Eisenbahn. Die Gesamteinnahmen der rumänischen Eisenbahnen vom 1. April bis 31. Juli 1900 belaufen sich auf 14,964,926 Lei, weisen also gegenüber den Einnahmen der gleichen Epoche des Vorjahres ein Minus von 1,796,270 Lei auf.

Folgen der Liebe. Die Nichtbefolgung des bekannten Wahwortes „Daß ab von der Liebe, sie ist dir nicht gesund“ hat sich wieder einmal bitter gerächt. Die in der Strada Buischiori Nr. 13 wohnhafte Marie Daklo fand, daß es nicht gut sei, wenn das Mensch allein ist. Sie verbandelte sich mit einem Verehrer und fühlte nach kurzer Zeit, daß das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben sei. Da sie aber Ursache hatte, die letztern zu verbergen, griff sie zu unerlaubten Mitteln, ihrer künftigen Mutter

schaft vorzubeugen. Wie nicht anders zu erwarten war, trat eine Vergiftung ein und die Unglückliche verschied heute nachts unter den qualvollsten Schmerzen. Staatsanwalt Mironescu und Dr. Atanasiu, welche am Thortorte erschienen waren, ordneten die Ueberführung des Leichnams nach der Morgue an. Gleichzeitig wurde eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, auf welche Weise sich die Selbstmörderin wider Willen die schädlichen Medikamente hat verschaffen können.

Wie man Schulden zahlt. Perets Pescaru in Jassy gehört zu den wenigen, seltenen Menschen, welche Schulden haben. Trotzdem rückte vorgestern das Verhängnis in Gestalt eines Gerichtsvollziehers dieser rara avis auf die Bude. Pescaru nahm aber diesen Spass krumm, rief sofort einige Freunde und Gefinnungsgenossen herbei und prügelte mit ihrer Hilfe den Vertreter der öffentlichen Behörden windelweich. Die Attentäter wurden in polizeilichen Gewahrsam gewonnen und über die Verpflichtung, seine Schulden zu bezahlen, gründlich aufgeklärt.

Auf der Straße gestorben. Ein Arbeiter bei der Regie der Staatsmonopole, namens Ion Grigorescu fühlte sich gestern nachmittags in der Werkstätte so unwohl, daß er nachhause gehen mußte. Als er mit Mühe und Not sich bis zur Strada Grozevesti No. 13, wo er wohnte, geschleppt hatte, stürzte er beim Hausthore plötzlich zur Erde und gab seinen Geist auf. Nachbarn und Passanten eilten zwar unverzüglich herbei, doch waren alle Wiederbelebungsversuche vollständig erfolglos. Gegen Abend wurde die Leiche nach dem städtischen Leichenhaus transportirt.

Der Pruth und seine Opfer. Diese Tage lesen wir über den Pruth folgende Worte: Der Pruth ist ein heimtückisches Wasser. Seine Fluten gleiten sacht und harmlos dahin, aber unten ihnen lauerte das Verderben und der Verrat. Die dort unter hausenden Wasserjungfrauen haben gar manches junge Leben für immer hinabgezogen in ihr kristallenes Reich. Trozdem dies eine bekannte Thatsache ist, finden sich immer noch Unvorsichtige, die ihr Leben einsetzen und es leider verlieren. So erfahren wir folgenden tragischen Fall. Der Prut, welcher in der Moldau bekanntlich die Grenze zwischen Rumänien und Rußland bildet, ist von Ripiceni, wo eine Zuckerfabrik des Herrn Bernescu in Betrieb steht, nur 5 Minuten weit und wird von den dortigen Arbeitern vielfach als willkommenr Badeplatz benützt. Vorgestern badeten ebenfalls mehrere junge Leute im Fluße, wobei einer derselben, Nicu Apostol, von einer heftigen Strömung erfaßt wurde und ertrank. Sein College, Ion Stefan, sprang ihm nach und wollte ihn retten, küßte aber seine edle Absicht, selbst mit dem Tode. Die Leichen konnten bis zur Stunde nicht auffindig gemacht werden. Die Verunglückten waren gebürtige Galazer und vortreffliche Schwimmer. Möge dieser traurige Fall allen Arbeitern von Ripiceni zur nachhaltigen Warnung dienen.

Einbruch im Geschäft Suranescu. Heute Nacht ist im Colonialgeschäft Sr. Suranescu in der Calea Victoriei 152 ein Einbruch verübt worden. Die Einbrecher, die bis jetzt noch nicht eruiert werden konnten, haben aus der Geldlade alles Geld, dann 10 Kgr. Salami und mehrere Flaschen Champagner an sich genommen und sind dann mit ihrem Raube spurlos verschwunden. Als Suranescu in der Frühe sein Geschäft öffnen wollte und die Thüre erbrochen fand, mag er recht unangenehm überrascht gewesen sein. Auf seiner Reklamation hin leitete die Polizei sofort die erforderlichen Schritte ein um den Einbrecher habhaft zu werden, und wir hoffen, daß dasselbe gelingen werde.

Das bulgarische Komplott.

Nach den Aussagen einiger Bulgaren, versammeln sich die Mitglieder des geheimen mazedonischen Comittees in Sofia im sogenannten Tunnel „Jdrinca“, dessen Inhaber ein Bulgare namens Costa Ciolac ist. Dieser war einer der Chefs der bulgarischen Revolutionäre in Albanien, wo er in einem Kampfe mit den türkischen Truppen einen Arm verlor. Costea war auch in Rumänien, wo er Geld für das bulgarische Unternehmen sammelte und hatte thatsächlich in Rumänien und Mazedonien 7000 Napoleon aufgebracht. Es war der Plan des bulgarischen Revolutionärscomitees, in diesem Winter möglichst viele Bulgaren in Mazedonien und Albanien zu bewaffnen und im Frühjahr in diesen Provinzen eine allgemeine Revolution zu inszenieren. Die in Bulgarien selbst bewaffneten Bänder sollten ebenfalls in diese Provinzen eindringen und den dortigen Revolutionären Hilfe leisten. Diese Bänder sollten nur aus Bulgaren zusammengefaßt werden, die bereits ihrer Militärpflicht nachgekommen waren. Es war also eine förmliche Truppeninvasion geplant. Das Signal zum Aufstand sollte durch mehrere Ermordungen in Sofia, Mazedonien, Albanien und selbst in Konstantinopel gegeben werden.

Was Rumänien betrifft, so hatte das Comitee beschlossen, daß Trifanoff, von dem man nicht glaubte, daß er nach der Ermordung Fitomsky's gefangen genommen werde, von Rußschut aus eine große Quantität Dynamit, welche ihm Hauptmann Matros übergeben sollte, nach Rumänien herüberzubringen. Trifanoff sollte ein minderjähriger Bulgare aus Rußschut als Aushilfe beigegeben werden. Mit diesem Dynamit sollten sowohl in der Hauptstadt, als auch in einigen Provinzstädten verschiedene Explosionen bewerkstelligt werden, wobei es besonders auf die Lokale unserer gesetzgebenden Körperschaften abgesehen war.

Wenn auf diese Weise Schrecken und Grauen im Lande verbreitet sei, so glaubt das geheime bulgarische Co-

mitet, daß die rumänische Regierung nicht mehr Zeit haben werde, sich mit den Vorgängen in Mazedonien zu befassen und daß es Europa gegenüber nicht mehr gegen die bulgarischen Agitationen protestieren werde. **Die revolutionären Comittees von Odesa, Agram, Athen, Genf und anderen Orten sollten an ganz Europa ein Manifest erlassen, in welchem sie darthun, daß alle Völker Mazedoniens und Albaniens einig sind in dem Bestreben, die türkische Herrschaft abzuschütteln und sich mit Bulgarien zu vereinen.**

Weitere Verhaftungen von Bulgaren.

Aus Galatz sind die Bulgaren Alexe J. Ciobotaru und Dumitru Arsicu, weil sie mit Iconomoff und den übrigen Mitgliedern des geheimen Comittees in Verbindung standen ausgewiesen worden.

Mehrere der Verhafteten haben das Geständnis abgelegt, daß die Bulgaren neben ihren Comittees in Bulgarien und Mazedonien auch noch geheime Comittees in Odesa, Athen, Agram, Genf und Paris haben. Unter die Mitglieder des geheimen Comittees in Mazedonien gehören auch die Bulgaren Spiru Costoff und Nanciu Caraiianop, ein gewesener Sergent Major in der bulgarischen Armee.

Ausweisungen.

Nächste Tage wird man an den Ministerrat das Ansuchen um Ausweisung mehrerer Bulgaren aus Braila stellen, welche dem mazedonischen Komitee angehören sollen. Unter der Betreffenden befinden sich die in den letzten Tagen verhafteten Bulgaren. — Aus Galatz wurden die Bulgaren Dumitru Sociu, Anastase Nicola, Stojan Koschew und Niktor Nicola ausgewiesen.

Das Ausland und der rumänisch-bulgarische Konflikt.

Aus Sofia meldet man, die bulgarischen Repräsentanten im Auslande hätten ihrer Regierung die Mittheilung gemacht, daß man allenthalben den rumänisch-bulgarischen Konflikt mit ungewöhnlichem Interesse verfolgte. Die allgemeine Meinung gehe dahin, die bulgarische Regierung müsse unverzüglich und mit aller Energie den Ränken des mazedonischen Comittees ein Ende bereiten. Diesbezüglich seien die Kabinete von London, Berlin, Wien und Petersburg in Uebereinstimmung. Das mazedonische Comitee habe keinen ungünstigeren Zeitpunkt wählen können, als den gegenwärtigen, in welchem die ganze Welt unter dem Eindruck des anarchistischen Attentates in Monza steht. Es sei somit doppelt Pflicht der bulgarischen Regierung, gegen das genannte Comitee nachsichtslos vorzugehen.

Pakplackereien zwischen Rumänien und Bulgarien.

Die bulgarische Regierung hat unseren Behörden in Giurgiu bekannt gegeben, daß sie keinem rumänischen Unterthan den Eintritt in Rußschut gestatten werden, wenn dessen Paß nicht vom bulgarischen Konsul in Bukarest vidiert ist. Angesichts dieses Komunikats hat die rumänische Regierung ebenfalls die Verfügung getroffen, daß an keinem Punkt der Grenze bulgarischen Unterthanen der Eintritt nach Rumänien gestattet werde, wenn ihre Pässe nicht von rumänischen Konsuln in Bulgarien vidiert sind. **Die „Neue Freie Presse“ über den rumänisch-bulgarischen Konflikt.**

Die „Neue Freie Presse“ bespricht in einer politischen Rundschau auch den rumänisch-bulgarischen Konflikt und kommt zu folgendem Schlusse: „Die Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien sind sehr gespannt. Die rumänische Regierung schiebt heftige Reklamationen nach Sofia. Die bulgarische Regierung gibt ausweichende Antworten und thut gar nichts, um den rumänischen Forderungen gerecht zu werden. Er hat dem in Sofia abgehaltenen mazedonischen Kongresse nicht das geringste Hinderniß entgegengesetzt, obwohl dieser Kongreß offen für den Aufbruch in Mazedonien arbeitete, und obwohl gerade das Komitee, welches diesen Kongreß zu Stande gebracht hat, von der rumänischen Regierung für die politischen Morde in Rumänien, und hauptsächlich für die Ermordung Mihaileanus verantwortlich gemacht worden ist. Selbst in die Bevölkerung der beiden Staaten ist das Gefühl des gegenseitigen Hasses eingedrungen. In Bukarest und Sofia werden Monstre-Meetings abgehalten, in denen die heftigsten Reden gegen den Nachbarstaat losgelassen werden. Die Presse nördlich und südlich der Donau führt die schärfste Sprache und es heißt, daß in Rußschut mazedonische Volontäre von bulgarischen Offizieren einexerziert werden. Wenn solche gespannte Beziehungen vor 8 oder 10 Jahren eingetreten wären, so wäre dem Wiener Blatte zu Folge, der Frieden auf der Balkanhalbinsel ernstlich bedroht gewesen. Heute aber könne man an keinen Krieg denken. Die Rivalität zwischen Oesterreich und Rußland ist beseitigt und überdies ist es sehr wahrscheinlich, daß Rußland welches gegenwärtig in Ostasien stark engagiert ist, heute gar kein Interesse daran hätte, panbulgarische Pläne zu unterstützen. Aber ohne seinen Rücken von Rußland gedeckt zu wissen, wird sich Bulgarien hüten, den Frieden im Orient zu stören und ebenso wenig kann man bei Rumänien kriegerische Gelüste voraussetzen.“

Bulgaren über Bulgarien.

Der in Sofia erscheinende „Mir“, das Organ Stoiloffs, schreibt in seiner Nummer vom 1.14 Aug. mit Bezug auf die Begebenheiten in Rumänien folgendes: „Seit Jahrzehnten haben die Bulgaren in Rumänien in der größten Ruhe gelebt, wo sie unter dem Schutze ihrer Regierung nur ihrer Profession lebten. In Sofia mußte eine „liberale“ Regierung an das Ruder kommen, damit diese Harmonie der beiden Nachbarländer, die fest wurzelte, in der gegenwärtigen Achtung schwinde. Hierzu sind noch die vielfachen Morde und Attentate in Sofia gekommen, deren Urheber stets unaufgedeckt blieben. Uebel wollende Persönlichkeiten haben das Gerücht verbreitet, daß diese Morde in enger Verbindung mit der Thätigkeit einiger dortiger Gesellschaften sind, die unter offenem Schutze der Polizei

zum Schaden der Rumänen aus Mazedonien ihre Agitation betreiben.“

Eine Richtigstellung.

Wir haben in der vorigen Woche gleich den anderen hiesigen Blättern die Meldung gebracht, daß bei Frau General Esmerelda Gardcev eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden sei, welche mit der Affaire des mazedo-bulgarischen Comittees zusammenhänge. Wie sich jetzt herausstellt ist die Hausdurchsuchung nicht bei Frau Gardcev sondern bei Frau Zenovici erfolgt. Die Wittve des russischen Generals Gardcev Eigenthümerin des Hauses Nr.19 in der Str. Arcului vermiehet Zimmer und hatte ein solches auch einem gewissen Popov abgegeben, der aber, wie sich gelegentlich der Untersuchung wegen des Mordes in der Strada Ceausch Radu ergab einen falschen Namen führte und Iconomoff heißt. Frau Gardcev, der diese Namensfälschung zu Ohren kam, erstattete sofort an die hiesige Polizeipräfektur die Meldung.

Ein Phönix.

Am 16. Mai d. J. verbreitete sich in den frühesten Morgenstunden in unserer Capitale mit Blitzschnelle ein Gerücht welches überall das größte Bedauern und die lebhafteste Teilnahme hervorrief. Die in Galopp die Straßen durcheilende Feuerwehr stempelte rasch dieses Gerücht zur Wahrheit und der weithin roth gefärbte Himmel erzählte mit feurigen Zungen die traurige Mähr, daß die schöne, große Mälzerei der Bierbrauerei Erhard Luther in hellen Flammen stehe. Dieselbe war nicht mehr zu retten und brannte total aus, so daß nur noch die nackten Wände als Wahrzeichen verschwundener Pracht einsam und öde zum Himmel emporragten. Glücklicherweise wurde die Brauerei nur zum Teil von dem gierigen Elemente ergriffen und konnte in kurzer Zeit wieder im betriebsfähigen Zustande gesetzt werden.

Eine wahre Befriedigung aber erfüllt uns heute wenn wir sehen, daß das stattliche Gebäude der Mälzerei wieder unter Dach und Fach ist und in kurzer Zeit in derselben wieder wird rüftig geschafft und aus der heimischen Gerste kräftiges Malz hergestellt werden können. Frau Sofia D. M. Bragadiru, die Eigentümerin der Brauerei Erhard Luther, hat keine Kosten gescheut um das, durch ein heimtückisches Geschick zerstörte Gebäude, durch die neuesten Erfindungen und Erfahrungen bereichert und verbessert, wieder erstehen zu lassen. Ein neuer Prachtbau ist emporgetaucht, dem ewigen Phönix vergleichbar, der in den heißen Flammentod stürzt, um bald darauf aus der Asche verzüngt, in neuer Schöne aufzusteigen.

Dank dem großen Vorrathe an Bier hat die Brauerei, trotz des großen Brandschadens, allen Anforderungen auf das Pünktlichste entsprechen können und ihre Clientel, nach wie vor, bestens bedient.

Unter andern großen Verlusten war bei dielem Brande auch die Unbrauchbarmachung einer großen Quantität von jertigem schönen Malze zu beklagen, welches zu dem bestimmten Zwecke, also zum Bierbrauen, nicht mehr verwendet werden konnte. Frau Sofia D. M. Bragadiru brachte in dessen auch diesbezüglich empfindliche Opfer, um die alte und bewährte Firma auch nach dieser Richtung hin hoch zu halten. So wird bis zur vollständigen Herstellung der Mälzerei das fertige Malz der besten Qualität aus den bewährtesten Malzfabriken Böhmens bezogen. Hierzu kommt noch der Umstand, daß für die Erzeugung und Herstellung unseres geliebten, gesunden und nahrhaften Gerstenbieres eine ganz besonders tüchtige Kraft in der Person des Herrn Braumeisters Fr. Empting gewonnen wurde, welcher durch eine stattliche Reihe von Jahren einer der ältesten und bestrenommierten Bierbrauereien in Dortmund als Braumeister vorgestanden ist. Frau Luther Bragadiru bietet also die sichersten Garantien sowohl durch die Verwendung des besten Materials als auch durch die fachmännische Herstellung des altberühmten Lutherbieres, so daß wir mit Recht behaupten können dieser Gerstenbier sei von der ausserlesenen Qualität. Darum weisen wir heute auf dieses nahrhafte, dabei reine und vorzügliche Erzeugniß hin und würden es jedem Biertrinker und Bierkenner auf das wärmste empfehlen, erfreute sich dies vortreffliche Bräu nicht ohnehin schon eines Rufes weit über die Grenzen Rumaniens hinaus. Schreiben uns doch ein Leser unseres Blattes aus Ripiceni an der russischen Grenze, der Aufenthalt in diesem gottvergeffenen Neste werde ihm lediglich durch das Luther'sche Bier erträglich gemacht.

Der Krieg in Südafrika.

Zum Tode verurtheilt.

London, 24. August. Die „Abendblätter“ erfahren aus Pretoria, daß der Marschall Roberts das Todesurtheil des Leutenants Cardou wegen Betheiligung an einer Verschwörung gegen den Marschall bestätigt hat.

Befreite Gefangene.

London, 24. August. Der Marschall Roberts telegraphirt, daß Oberst Baden-Powell hundert gefangene Engländer befreit, 25 Buren worunter 3 Offiziere gefangen genommen hat. Englische Patrouillen entdeckten große Mengen Munition.

Die Diamantenausfuhr aus dem Capland.

Kapstadt, 24. August. Bei Erstattung des Berichtes über das Etatsjahr erklärte der Minister des Schatzes der Werth der im vergangenen Jahre ausgeführten Producte sei um 1,176.000 Pfund niedriger als im Jahre 1898. Der Werth der Diamantenausfuhr sei um 1,579.000 Pfund zurückgegangen, dafür zeigte die Ausfuhr anderer Producte über eine Zunahme von 834.000 Pfund. Dank der von vornherein geübten Sparfamkeit habe sich das Deficit von ursprünglich 333.000 Pfund auf 69.000 Pfd. ermäßigt. Für das laufende Jahr rechne man auf einen Ueberschuß von 27.000 Pfund.

Ihr Unglückstag.

— Aus dem Leben einer Telegraphistin. Von B. D. —

„Sophiechen tobt wieder!“

Richernd beugt sich der blonde Lockenkopf zu der Nachbarin, die eifrig an ihrem Morseapparat pukt.

Diese blickt amüsiert zur Seite, wo in heller Aufregung ein auffallend hübsches, junges Mädchen an dem geduldigen Morsetaster herumhantirt.

Sophiechen tobt immer — ärgert sich über alles — kommt aus der Wuth gar nicht heraus zum Gaudium der Colleginnen, die mit stoischem Gleichmuth die Widrigkeiten des Dienstes über sich ergehen lassen.

„Seit einer halben Stunde rufe ich hier vergebens“, kommt es zischend durch die knirschenden Zähne, „gräßlich so ein Sonntag im Dienst! Verrückt kann man werden an diesen Bummelleitungen!“

Die schlanke Blondine erhebt sich. „Aber erlauben Sie mal, Fräulein Klaus, der hat ja beschränkten Tagesdienst, — rufen Sie nur um elf wieder an! Wenn Sie nicht immer gleich so losmütheten, würden Sie das Nächstliegende nicht übersehen!“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Blas“, erwidert die Zurechtgewiesene spitz mit dunkelrothem Kopf, „Ihre guten Lehren können Sie aber für sich behalten!“

„Mit Vergnügen“, tönt es frostig zurück, „ein ander Mal lasse ich Sie rufen; ich mische mich nicht „mehr in Ihre Angelegenheiten“.“

„Soll ich Ihnen helfen, Fiechen?“ — fragt ein mittelbiges Stimmchen. — Sie haben gewiß Aerger gehabt, oder Sie sind heute mit dem linken Fuß zuerst aufgestanden!“

„Ja, wahrscheinlich“, schluchzt die Erregte auf, „ich habe heut' meinen Pechtag, Alles geht mir verquer! Ohne Frühstück mußte ich fort, weil meine geehrten Wirthsleute sich eine Frühpartie in den Grunenwald leisteten! An mich dachte niemand! Alle Welt amüsiert sich, bloß unsereins muß sich schinden, und das nennt man Leben!“

„Aber, Fiechen“, tröstet die freundliche Helferin, „um halb zwei ist auch noch Zeit, etwas zu unternehmen, die Tage sind ja jetzt lang!“

„Ja, Sie haben gut reden, Lotte, Sie sind bei Ihren Eltern, wissen gar nicht, wie es thut, immer allein sein unter fremden Menschen!“

Ein verniehmliches „Ht“ ertönt aus den hinteren Reihen.

„Au“, ruft Lotte, die zu Sophie getreten war, „die Aufsicht Adieu Fiechen!“

Schnell greift sie aus dem Materialschrank ein Packet Formulare und geht an ihren Apparat zurück.

Der Aufsichtsbeamte, ein stattlicher, noch junger Mann mit martialischem, hellblondem Schnurrbart, geht freundlich grüßend durch die Apparatreihen, sieht hier und da zum Rechten und hat für jede der Damen ein liebenswürdiges Wort. Er ist sehr beliebt, schon seiner schönen schwarzen Augen wegen, die seltsam mit dem hellen Kopf und Barthaar kontrastiren. Sein ganzes Auftreten bekundet den Cavalier. Daß er die jungen Mädchen ohne Ausnahme mit „Gnädiges Fräulein“ anredet, fällt nicht unangenehm auf.

Auch Sophiechens Gesicht hellt sich auf, als er an ihren Apparat tritt.

„Manu, Herr Bachmann, ich denke, — Sie sind heute frei?“

„Beinahe, mein gnädigstes Fräulein“, lacht er, „ich wollte gerade eine kleine Sprizfahrt unternehmen, da kam College Krull und hat mich für ihn einzutreten. Er hat ganz unversehens Logirbesuch bekommen.“

„Nein, sind Sie gutmüthig“, staunt Sophie, „bei dem herrlichen Wetter konnten Sie ja auch was vorhaben.“

„Hatte ich ja auch! Aber man thut doch einem Mitmenschen gern mal einen Gefallen.“

Die Saalthür öffnet sich geräuschlos, und herein tritt gemessenen Schrittes ein großer, schlanker Herr mit langem rothen Vollbart und durch eine goldene Brille sehr scharf blickenden hellen Augen.

„Der rothe Wolff!“ geht es flüsternd durch die Reihen der Damen.

Er ist der Gefürchtete auf dem Amt, denn er hat nach den Fehlern zu recherchiren, und sein Erscheinen bedeutet immer eine Unannehmlichkeit für irgend wen.

In seiner Begleitung ist ein vornehmer, weißbärtiger Herr, der in großer Erregung unausgesetzt das Taschentuch an die feuchte Stirn drückt.

„Herr Professor Weiß“ — erklärt der rothe Wolff — „hat vorhin ein Telegramm erhalten, das ihn in große Aufregung versetzt. Sie haben wohl nichts dagegen, wenn er gleich hier im Saal das Resultat der Recherche abwartet. Es ist dies zwar nicht üblich, aber in diesem Falle will ich es schon auf mich nehmen.“

Der Aufsichtsbeamte verneigt sich zustimmend. „An welcher Leitung ist denn das Telegramm aufgenommen?“

„Hier an 455 — wieder von Fräulein Klaus. Bitte Herr Professor, nehmen Sie Platz.“

Fiechen ist ganz blaß geworden vor Schreck. Wenn sie nur wüßte, um was es sich handelt, aber der rothe Wolff waltet stets schweigend seines Amtes.

Während er umständlich und langsam den Morsestreifen aufrollt, rückt der alte Herr unruhig auf seinem Sitz hin und her.

„Die Sache verhält sich so, Herr Sekretär“, wendet er sich an Bachmann, „vor acht Tagen brachte ich meine Entelin aufs Land, nach Bernow, weil sie sehr leidend war. Vergewens warten wir auf Nachricht — die ganze Woche, und da heut' früh auch kein Brief eintraf, telegraphirte ich um sofortigen Bescheid über ihr Befinden. Daraus trifft vorhin diese Antwort ein: „Lieber Großpapa, verzeih ich bin in Haft. Brief folgt. Eva.“ Ich denke, der Schlag soll mich rühren! Das Kind ist kaum sechzehnjährig. Was kann sie denn verbrochen haben, daß sie in Haft ist?“

„Beruhigen Sie sich, Herr Professor“, ruft der Rechercheur, „hier haben wir das Telegramm. Es heißt im Text: „Ich bin in Haft“, nicht „ich bin in Haft.“ Das f ist statt des s gegeben worden. Es thut doch noth, eine andere Befehung zu beantragen, Herr College, um weiteren Scherzen vorzubeugen.“

„Gewiß“, stimmt Bachmann zu, „soll sofort geschehen.“

„So, Herr Professor, ich habe das Wort berichtet, und die Sache ist nun wohl erledigt. Wünschen Sie einen Strafantrag zu stellen, dann bitte, sich schriftlich an das Amt zu wenden.“

„Aber nein, mein lieber Herr“, lächelt der Professor aufathmend, „ich bin gar nicht rachsüchtig, Irrthümer kommen ja überall vor. Ich bin glücklich, daß sich die Angelegenheit so schnell aufgeklärt hat.“

Ganz verjüngt verließ der alte Herr den Saal, gefolgt von dem Rothbärtigen, den jede Lieber gehen als kommen sieht.

„Na, das war wieder mal ein Wis“, murmelt Bachmann kopfschüttelnd, „das geht ja nicht so, Fräulein Klaus.“

„Natürlich“, höhnt Fiechen, „alle Tage habe ich geklagt über die Arbeiterei, aber ich konnte mich ja quälen! — Es ist stark, was man sich hier bieten lassen muß!“

„Nun hat's der Bachmann auch verschüttet mit ihr“, flüstert Rätke Blas der Nachbarin zu — „der hat wirklich einen Narren an ihr gefressen — unbegreiflich!“

„Ja“, nickt die Andere, „der Einzige, der Gnade gefunden hat vor ihren Augen, weil er auch Offizier war wie ihr Vater. Sie kannten sich ja schon von früher, und haben auf den Casinobällen in M. zusammen getanzt, er verkehrte auch im Hause ihrer Eltern. Sie mag sich jetzt recht degradirt vorkommen! Es war auch kein Spaß, als Tochter eines Majors nun plötzlich hier einen Unteroffizier zum Vorgesetzten zu bekommen. Der Beckert hat sich doch scheußlich gegen sie benommen — das hat ihr von vornherein den Dienst gründlich verleidet! Die ginge lieber heut' als morgen!“

Truppweise treten jetzt die jungen Mädchen zum Frühstück aus. In der sogenannten Garderobe steht auf einem Gaskocher ein riesiger Theekessel, der die Thee-, Kaffee- und Cacaotrinkenden mit kochendem Wasser versorgt.

tenen Augen blickten gedankenversunken in die Leere. „Ich freilich hatte immer böse Ahnungen, denn so etwas kann nicht gut werden, was aber sollte, was konnte ich thun?! Ihr mit meinem Rabengekrächz das Leben verbittern? Und hätte denn das etwas geholfen? — Ich bin alt geworden und habe viel in meinem langen Leben gesehen, immer aber habe ich gefunden, daß Herz und Vernunft schlecht mit einander abkommen, und daß ein fremder Kopf für einen anderen nicht zu denken vermag. Deshalb überließ ich auch alles dem lieben Gott, gelobte, ihr in Freud und Leid getreu zur Seite zu stehen und sie nicht zu verlassen, bis der Tod mich abrufte. Wie konnte es mir damals einfallen, daß ich sie zu Grabe tragen würde?!“

Wieder seufzte sie schwer auf und neigte das faltige Gesicht tief auf die eingesunkene Brust. „Sie war glücklich, wollte glücklich sein!“ fuhr sie nach einigen Augenblicken mit von Thränen erstickter Stimme fort. „Graf Max lebte damals auf seinem Gut Kamiennaja Selo, ein paar Meilen von hier, kam ein paar Mal wöchentlich herüber und brachte Sonnenschein in diese einsamen Mauern. Anna Petrowna lebte an solchen Tagen auf; sonst, wenn er nicht da war, meist still und ernst, ging sie mit strahlendem Antlitz und lächelnden Lippen durch das Haus, welches von ihrem Lachen, von ihrem Singen widerhallte, für jeden hatte sie ein freundliches Wort, es schien, als wolle sie von ihrem Glück allen, die in ihrer Nähe waren, etwas mittheilen, und er — nun, er war auch gut und freundlich, ich kann es nicht anders sagen. So ging das wohl gegen ein Jahr, dann wurde der kleine Max geboren.“

Graf Zobolen war damals auf längere Zeit zur

Um 12 Uhr erscheint der Direktor, ein beweglicher kleiner Herr. Er läßt sich von dem Aufsichtsbeamten Rapport erstatten, geht ein paar Mal im Saale auf und ab und entfernt sich wieder.

Sonntägliche Stille herrscht im Damensaal, nur vereinzelt ertönt das klappernde Geräusch der Morseapparate.

Fiechens hübsche graue Augen wandern verstohlen immer wieder nach dem Aufsichtstisch und begegnen jedesmal den schwarzen des blonden Sekretärs.

Wie wunderbar es in der Welt zugeht! Vor ein paar Jahren noch war er ihr Haupttänzer und Courmacher und heut' ihr Vorgesetzter! Damals war sie eine vielumworbene vornehme junge Dame und heute eine Arbeiterin mit 2 Mark Tagegeld. Wie rosig lag die Zukunft damals vor ihr, ein einziger köstlicher Sonnentag. Daß er sie lieb hatte, mußte sie, obgleich er es nie ausgesprochen, sie waren ja stets im Trubel der Gesellschaft. Aber seine Blicke hatten eine gar beredte Sprache.

Keinem Anderen wollte sie angehören und mußte sie noch so lange auf ihn warten! War das eine glückliche, selige Zeit!

Ob er noch daran dachte?“ Schwerlich, Männer ver-gessen so leicht.

Da ruft der Apparat schon wieder „Bin Bin b, Bz“ —!

Binzig ist's — — ein kleines Dertchen in der Mark.

Aerglich wirft Sophie die Formulare zurecht und giebt das übliche Konm-Zeichen.

Das Bis-a-vis hat aber nur eine Privat-Mittheilung zu machen. Mr., klappert es eilig, heut' früh gab ich ein Telegramm ab, in dem der hiesige Bahnhofsrestaurateur 50 Paar Würstchen bestellt, nun kommt von dort die Antwort: „Bestellte 500 Paar Würstchen morgen früh eintreffend.“ — 50 Paar heißt's aber, Mr., nicht 500, — ich gab auch so, wie mein Streifen ausweist, bitte recherchiren Sie gefällig danach.“

Sophie beißt die Zähne zusammen. Sie glüht wie eine Pönie. „Gleich, gleich“ — telegraphirt sie, dann stürzt sie an den Aufsichtstisch.

„Herr Bachmann, helfen Sie mir, bitte, ich bin todt vor Schreck!“

Der Sekretär erhebt sich sofort. „Aber nur ruhig Fräulein Sophie, um den Kopf geht es ja nicht!“

Mit thränenden Augen zeigt Fiechen ihm den Streifen. „Basse Sie die Andern nichts merken, bitte!“

„Nur nicht weinen“, mahnt er leise, „die Sache ist ja nicht so schlimm! — — Sie werden gleich abgelöst — ich gehe mit Ihnen zu dem Würstfabrikanten, der mich kennt, weil ich öfter dort frühstücke. Hoffentlich können wir den alten Herrn selber sprechen. Ich erwarte Sie unten an der Thür.“

„Tausend Dank, Sie Guter, welch ein Glück, daß Sie heut' im Dienst sind!“

Die Ablösung übernimmt die Apparate. Fiechen eilt in die Garderobe, kleidet sich hastig an und trifft schon auf der Treppe mit Bachmann zusammen.

Bei dem Würstfabrikanten, der ein beliebtes Frühstückstlokal hat, werden sie auf die Frage nach ihm in ein Hinterzimmer gewiesen.

„Mahlzeit, Herr Sekretär“, ruft der freundliche alte Herr, „was verschafft mir denn heut' die Ehre Ihres Besuchs?“

„Eine Privatangelegenheit, Verehrtester“, sagt Bachmann, die dargebotene Hand kräftig schüttelnd. „Diese junge Dame, Fräulein Klaus vom Telegraphen-Amt, ist in tausend Aengsten wegen eines Telegramms aus Binzig.“

„Aha“, lacht der alte Herr, „dacht' ich mir's doch, daß da ein kleiner Boc geschossen worden ist — was soll der Restaurateur dort mit 500 Paar Würstchen?“

„Da hab' ich also wirklich eine Null zu viel geschrieben?“ stammelte Sophie ganz zerknirsch, und wie ein Bächlein rinnen die zurückgehaltenen Thränen, als sie das fragliche Telegramm in der Hand hält. „Das ist ein Unglückstag heut'!“

„Beruhigen Sie sich nur“, tröstet der liebenswürdige alte Herr, „ich werde gleich sehen, ob die Dinger schon

Hochzeit seiner Schwester verweist, man mußte nicht einmal, wann er zurück erwartet wurde, ich befand mich in tausend Aengsten, und nur Anna Petrowna war dieses Mal ganz ruhig sie dachte nur an das Kind, dem sie in wenig Tagen das Leben geben sollte und sah der Stunde seiner Geburt mit stiller Freude entgegen. Endlich kam der Augenblick, alles ging glücklich von statten, Mutter und Kind befanden sich wohl, Anna Petrowna durfte bereits das Bett verlassen, nur von dem Grafen hörte man nichts. Mich quälten allerlei dunkle Ahnungen, aber als ich einmal etwas davon laut werden ließ, lachte sie mir hell in das Gesicht, ging an die Wiege, hob den Schleier, welcher über dieselbe gebreitet war, behutsam empor und blickte mit leuchtenden Augen auf das schlafende Kind. Dann winkte sie auch mich heran.

„Es ist ihm ähnlich, nicht wahr?“ flüsterte sie mit glücklichem Lächeln; und als ich nur seufzend nickte und mich abwenden wollte, denn mir drängten sich die Thränen in die Augen, umschlang sie mich mit beiden Armen und blickte mich lächelnd an.

„Alte, gute Darja“, sagte sie, mir kosend die Wangen freichelnd, „was ist Dir eigentlich und wie können Dir nur jold' unvernünftige Gedanken kommen? Was fürchtest Du? Daß er nicht wiederkommt? — Wie wenig Du ihn kennst! Er kann nicht kommen, irgend etwas Unvorhergesehenes hält ihn in der Stadt zurück, er hat Familie, auf die er Rücksicht nehmen muß, aber er kommt bestimmt, sobald es ihm nur gelingt, sich freizumachen! Und kann er denn nicht kommen? Hier bin ja ich, und das Kind! — Sein Kind, Darja! — O wie glücklich bin

„Moralische Verbrechen“

Roman von Mina Menke.

(4. Fortsetzung.)

Wir haben abgeschlossen, wie Einsiedler gelebt, haben mit der Welt keinerlei Verbindung gehabt und seit zwei Jahren, außer dem Doctor, der ein paar Mal wöchentlich aus der Stadt herüberkam, nicht einmal einen fremden Menschen gesehen. Immer dieselben Gesichter, immer dieselbe Umgebung, was soll man da erleben, was erzählen?“

„Ja, aber um Gotteswillen, so ist es doch nicht immer gewesen?“ bemerkte Nicolaj Zwanowitsch ungeduldig und blieb dicht vor der alten Dienerin stehen, die, den gebeugten Oberkörper langsam hin- und herwiegend, traurig zu ihm aufsaß.

Nicht viel besser, Herr!“ sagte sie, die welken Lippen zu einem schmerzlichen Lächeln verziehend. „Das Haus hier war immer ein Kloster, in welches sie sich und ihren jungen Leib lebendig begraben hatte. Man konnte es schon recht fein; wenn man alt ist, hat man kein größeres Verlangen als solche durch nichts gestörte Ruhe, wie aber sie es ausgehalten hat, das mag der liebe Gott wissen. Und doch war sie glücklich, die erste Zeit wenigstens — später freilich“ — Darja seufzte schwer auf und schüttelte mit einer trostlosen Bewegung das graue Haupt.

„Als ich vor fünf Jahren hierher kam, hatte jene glückliche Zeit eben ihren Anfang genommen!“ begann sie nach einer Pause mit leiser Stimme, und ihre eingesun-

verpackt sind — nehmen die Herrschaften nur gefälligst Platz und trocknen Sie dem Bräutchen indessen die hübschen Augen, Herr Sekretär.“

„Haben Sie gehört, Fräulein Sophie?“ fragt dieser leise und sieht zärtlich in das glühende Gesichtchen.

„Unverlobt können wir wirklich das Lokal nicht verlassen — da drüben an der Ecke stand das Intelligenzblatt, Fräulein Brunert, und die lauert sicher, bis wir wieder herauskommen. — Ich weiß zwar nicht, ob Ihnen ein einfacher Telegraphen-Sekretär genügt, —

vor einigen Jahren war ich meiner Sache so sicher, daß ich eine direkte Frage für ganz überflüssig hielt. . . . dann riß uns plötzlich das Schicksal auseinander“ . . .

„Und nahm mir alles“, nickte Fiechen wehmüthig, „Vater, Mutter und Heimat und jede Aussicht auf Glück!“ Tröstend küßte Bachmann die kleine warme Hand mit dem niedlichen Grübchen.

„Und ich nutzte meines Rheumatismus wegen dem geliebten bunten Rock Valet sagen — für immer! Das war bitter! Aber nun bin ich ausgeföhnt mit dem Schicksal. Es hat uns ja wieder zusammengeführt, Fiechen!“

„Als armer Offizier hätte ich nicht heirathen können — als Beamter kann ich mich einrichten und mit meinem lieben Frauchen still und zurückgezogen leben. Wie schön ich mir das denke! Den Obersekretär habe ich so gut wie in der Tasche, und vor kurzem ist mir auch eine kleine Erbschaft zugefallen, mein Einkommen reicht für zwei und mehr.“

„Aber ich habe nichts — nicht einmal eine Aussteuer.“

„Aber ich, mein herziger Schatz, ich habe mir ein ganz behagliches Nestchen eingerichtet, — und die ganze Ausstattung meiner Schwester, die vor ihrer Hochzeit starb, ist auf mich übergegangen. — Du siehst, mir fehlt nur ein Frauchen!“

Fiechen lächelt durch Thränen.

„Aber ich bin doch ein Zankeisen, eine Krabbüste — eine gräßliche Giftmudel!“

„O, ich nehme es auf mit all diesen bösen Geistern, meine kleine Fie! Wenn wir uns neunundneunzigmal am Tage zanken, werden wir uns eben so oft wieder versöhnen, und das wird köstlich sein!“

Gerade in dem Momente, als das Verlöbniß in üblicher Weise besiegelt wird, erscheint der alte Herr wieder auf der Bildfläche.

„Alles in schönster Ordnung“, berichtet er mit vergnügtem Augenblinzeln, „50 Paar Würstchen werden eben polifertig gemacht — die übrigen 450 legen wir zu den anderen! In meinem Geschäft kommt nichts um!“

Als das Brautpaar, glückselig, Arm in Arm über die Straße geht, steht richtig Fräulein Brunert noch an der Ecke.

„Na, das ist aber stark“, murmelt sie und blickt den Beiden starr vor Erstaunen nach.

Wie sie es aushalten wird diese sensationelle Neuigkeit noch bis zum andern Tage für sich zu behalten, ist ihr selbst noch nicht klar.

Praktische Winke.

Krähen zu verschrecken. Jeder Baumschulenbesitzer und Samenzüchter hat wohl schon über die Zubringlichkeit der Krähen zu klagen gehabt. Die Dreistigkeit dieser ungebetenen Gäste geht so weit, daß sie nicht selten sogar die abschreckendsten Vogelscheuchen zum Sitzplatze wählen. Um sie von frisch besetzten Beeten fern zu halten, soll man 1 Meter hohe Stangen in Abständen von 0-70 Meter zickzackförmig in den Boden einschlagen und mittelst sehr dünnem Bindfaden verbinden. Ein erfahrener Fachmann versichert, daß die Krähen sich niemals auf ein derart geschütztes Beet niederzulassen wagen. Eines ganz ähnlichen Verfahrens bedienen sich manche Landleute, um kleine Vögel von Obst- oder Gemüsepflanzungen abzuhalten, indem sie als Verbindungsfaden grobes Baumwollgarn verwenden.

ich, daß mir Gott solch' reines Glück zu theil, mich Mutter seines Kindes werden ließ!“

Und wieder beugte sie sich mit strahlendem Antlitz über den Kleinen, ich aber schlich mich still hinaus, mir war das Herz zum Brechen voll. — Doch sie sollte dieses Mal Recht behalten. Graf Max kehrte nach vollen zwei Monaten endlich zurück, aber seltsam verändert, wenn auch Anna Petrowna in ihrem Mutterglück nichts davon bemerkte, meine Augen waren scharf und ließen sich nicht täuschen. Drei Wochen blieb er in Kamiennaja, dann rief ein Telegramm ihn in die Stadt zurück. — Was soll ich Ihnen viel erzählen, Herr, für uns brach eine traurige Zeit heran. Graf Max kam ja wohl zuweilen, anfangs zweimal im Monat, dann einmal, und endlich vergingen auch fünf bis sechs und mehr Wochen, ehe er sich blicken ließ, und immer hatte er es eilig. Anna Petrowna wurde von Tag zu Tag trauriger, aber sie klagte nie, fand immer etwas zu seiner Entschuldigung, glaubte fest an ihn und schrieb ihm lange und ausführliche Briefe, auf welche meist keine Antwort kam. So vergingen Monate. Es war an einem Tage wie der heutige, als Graf Max unermuthet eintraf. Anna Petrownas Glück kannte keine Grenzen, und auch ich seufzte erleichtert auf, denn nicht nur, daß mir ihre Gesundheit seit einiger Zeit Besorgniß einflößte, auch unser Geldvorrath schmolz von Tag zu Tag zusammen. Nun war er, da Gott sei Dank! Mir freilich war es, als wäre die Stirn des Grafen unwölkter als sonst, aber das konnte Täuschung sein, ich hatte ja mit eigenen Augen, durch den Thürspalt gesehen, wie er sie küßte und herzte und wie sie dann beide an die Wiege des Kindes traten

Ernährung junger Hunde. Je reichlicher und sorgfältiger die Ernährung des Hundes im ersten Jahre erfolgt, desto sicherer wird das größtmögliche Wachstum erzielt werden. Jedoch gewöhne man den Hund bald an bestimmte Mahlzeiten. Morgens genügt etwas Milch und Brot; Mittags Suppe, besonders Hafersuppe, Bruchreis zc. mit Brot und allerhand nicht verdorbenen Küchenabfällen, Knochenmehl oder zerstoßenen Kalbsknochen, zerkleinerten Hundekuchen und einer Portion Fleisch, die für große Hunde, besonders im ersten Jahre 1/2 bis 1 Kilogramm bei 1 bis 2 Liter Milch betragen kann. Abends wie Morgens. Für eine gewisse Abwechslung ist nach obigen Andeutungen immer zu sorgen. Alles in mäßig lauer Temperatur ohne Fett und jegliches Gewürz außer etwas wenig Salz.

Eine dauernde Bienenweide läßt sich erzielen: 1. Durch Anpflanzen von Weiden, Haselnuß, Schneebereen, Stachelbeeren zc. an sonst unbenützten Plätzen, wie an Gräben, Teichen und Feldrainen. Solche Pflanzen gewähren mitunter dreifachen Nutzen: Durch das Durchwurzeln und Festmachen der Leichufer, durch den Honig, den sie an die Bienen abgeben, und durch ihre Früchte. 2. Als beste, andauernde Bienenweide sind besonders die Obstbäume zu empfehlen. Für den Imker gilt erst recht der Spruch: „Auf jeden Raum pflanz' einen Baum.“ 3. Man Sorge dafür, daß die Gemeinewege und öffentlichen Plätze außer Obstbäumen nur mit gut honigenden Bäumen, wie Linden, Akazien, Kastanien zc. bepflanzt werden, was nebenbei zur Verschönerung des betreffenden Ortes ungemein viel beiträgt. Namentlich sind es die Linden, die in manchen Jahren unseren Bienen ganz enorme Honigschätze liefern. 4. Wenn irgend möglich, suche man das unmäßige Beschneiden und das Einfüßen der vorhandenen Alleebäume zu verhindern. Solche Baumkrüppel sind doch keine Zierde mehr und liefern den Bienen auch keine Blüten.

Bunte Chronik.

Ein zurechtgewiesener Prinz. Anlässlich der jüngsten Belener Divisionsmanöver hat sich, wie der „Corr. Hung.“ berichtet wird, in Maggar Cseke folgende interessante Affaire zugetragen. Oberst Aulich vom 37. Inf. Regimente saß mit dem ganzen Offizierskorps in der Restauration. Da betrat der Lieutenant bei den „Wilhelm“-Kuparen Franz Josef Prinz von Braganza ohne Säbel und mit der Mütze auf dem Kopfe das Restaurationslokal augenscheinlich um Jemanden zu suchen. Schon wollte sich der Prinz entfernen, als ihn Oberst Aulich mit lauter Stimme folgendermaßen apostrophirte: „Königl. Hoheit, Sie sind Offizier und könnten es daher wissen, daß Sie die Mütze abnehmen müssen, wenn Sie ohne Seitengewehr vor ihren Vorgesetzten erscheinen.“ Der Prinz machte bei der Thüre kehrt, trat vorschrittmäßig vor den Oberst und sprach: „Ich nehme es zur Kenntniß, Herr Oberst!“ Dann entfernte sich der Prinz mit der vorschrittmäßigen Ehrenbeugung. Wenige Minuten später erschienen zwei Kuparen-offiziere beim Obersten Aulich und forderten im Namen des Prinzen von Braganza Satisfaktion die ihnen aber mit dem Bemerken verweigert wurde, daß es sich um eine Zurechtweisung in dienstlicher Angelegenheit handle. Oberst Aulich erstattete dem VII. Corpskommando sofort Meldung von dem Vorfalle, der Prinz aber soll Sr. Majestät nach Ischl Bericht erstattet haben.

Hühnerhund als Pflegemutter eines Wildschweines. Das in Stuttgart erscheinende Jagdorgan „Zwinger und Feld“ — es wird mit lateinischen Lettern gesetzt — enthält folgende Erzählung: Ein großer Jagdfreund aus Metz bekam vor etwa 4 Monaten durch seinen Jagdhüter ein erst einige Tage altes Wildschwein, das dieser im Walde mit den Hunden gefangen hatte. Es wurde nun hin und her berathen, was mit dem kleinen „Borstenvieh“ geschehen sollte. Da der Jagdherr gerade eine säugende Hühnerhündin hatte, versuchte man, ihr den

wie sie lange, eng aneinander geschmiegt vor derselben stehen blieben und wie er sie dann wieder an sich zog ihre Stirn, ihre Augen, jedes Glied ihrer Finger an seine Lippen presste! — So verging ein Tag und der andere, am dritten sollte Graf Zobolew wieder fortreisen. Ein richtiger Herbstmorgen, mit kaltem Winde und durchdringendem Regen blickte durch das Fenster, als ich später wie gewöhnlich mit wüstem und schwerem Herzen erwachte. Es war noch früh, aber Anna Petrowna schlief bereits nicht mehr, sondern kam vollständig angekleidet aus ihrem Schlafzimmer, als ich verstört emport fuhr.

„Bleibe nur, Darja“, sagte sie freundlich, „ich nehme nur Max für einen Augenblick, damit sein Papa sich von ihm verabschieden kann. Der Kleine ist gerade aufgewacht und könnte später am Ende wieder Lust zum Schlafen verspüren!“

Mit dem Kinde im Arm verschwand sie hinter der Thür ihres Schlafzimmers, aus dessen Innern leises, zärtliches Zwiegespräch bis zu mir herüberklang.

„Heilige Mutter Gottes, die unsere Fürsprecherin, wende alles zum Besten!“ betete ich aus tiefster Seele und kleidete mich hurtig an, denn schlafen konnte ich doch nicht mehr.

So verging der Morgen. — Max schlief schon wieder, ich saß, in allerlei Gedanken versunken, neben seiner Wiege, die Herrschaften befanden sich wohl schon seit einer Stunde hier in diesem Zimmer, und auf dem Hof spannte der Kutscher die Pferde vor den Reisewagen, an dessen Hintertheil der Diener des Grafen einen Koffer fest schnürte.

Die Thür war geschlossen, was dort innen gesprochen

kleinen Frischling zu adoptiren. Zum Erstaunen aller Anwesenden nahm sich die Hündin nach einigem Knurren und Murren des kleinen Wildschweines liebevoll an und säugte es soweit heran, bis es allein fressen konnte. Jetzt haben die Hündin, noch ein anderer Hühnerhund und das Wildschwein große Freundschaft geschlossen, sie springen, purzeln und spielen, so wie „drei“ Hunde es thun würden. Das Wildschwein folgt dem Herrn mit den Hunden durch die belebtesten Straßen von Metz bis zu seiner Wohnung in der Palaststraße, daselbst Trepp' auf Trepp' ab und durch die Zimmer laufend. Wenn der Herr des Morgens an der Mosel spazieren geht, so bricht das Wildschwein bald hier, bald dort in die Erde ein Loch und amüfirt dadurch auch fremde Spaziergänger. Das Schönste bei der ganzen Sache ist aber, daß wenn der Herr der Hündin irgend einen Gegenstand zum Apportiren in die Mosel wirft, das Schwein sofort kopfüber nachspringt und der Hündin nachschwimmt. Jeden Morgen von 7—8 Uhr ist dieses Schauspiel in der Nähe des Ruderklub zu sehen. Obgleich das Wildschwein bis jetzt keine böse Eigenschaften zeigt, und sich an die städtische Küche gewöhnt hat, denkt doch der Eigenthümer daran, es gelegentlich einer ländlichen Pflege-Station zur weiteren Beobachtung zu übergeben.

Die musikalischen Tauben von Peking. Die nach Peking kommenden Fremden werden im Anfang gewöhnlich durch seltsame Laute überrascht, die vom Himmel zu kommen scheinen. In der Luft gewahrt man dann Schaa-ren von Tauben, die sich im Kreise bewegen. Es sind die berühmten musikalischen Tauben von Peking. Das Geheimniß dieses aus den Lüften kommenden Tons wird gelöst, wenn man eine Taube näher prüft. Am Schwanzende des Vogels ist ein „chao-the“ genanntes Instrument befestigt; das Wort „chao“ bedeutet Pfeifen und „the“ heißt mechanisch. Dieses sonderbare Instrument besteht aus kleinen Rohrpfifen, die etwa wie die Pauspfeifen zusammengesetzt sind, und es ist so leicht, daß der Flug des Vogels dadurch nicht gehemmt wird. Das „chao-the“ Instrument wird am Schwanz zwischen den beiden Mittelfedern befestigt und in dieser Lage durch einen kleinen, hinten durch das Instrument gesteckten Stock festgehalten. Während des schnellen Fluges der Tauben streicht die Luft so kräftig durch die Rohrpfifen, daß man ständig schrille Pfeifentöne hört. Diese Pfeifen wurden, wie ein englisches Blatt erzählt, von einem Mandarin erfunden, um die Tauben, die Lieblingsthier der Chinesen, vor den Krallen der Raubvögel zu schützen, denn der „chao-the“ erschreckt durch sein Geräusch die Raubvögel. Eine Myriade pfeifender Tauben fliegt täglich in Peking umher; der Lärm den sie machen, ist aber nicht so unangenehm, wie man es erwarten sollte.

Margherita, povera donna, so lautete die Unterschrift unter dem Telegramm, welches die Königinwitwe nach dem Tode ihres Gemals an den Cardinal Prisco sandte, und welches in dieser Fassung ganz Italien erschütterte hatte. Den Zusatz povera donna („Arme der Frauen“) hat aber nicht die Königin gemacht, sondern er ist, wie Mathilde Serao erzählt, durch einen merkwürdigen Zufall hinzugefügt worden. Der Hofmarschall der Königin, welcher das Telegramm nach der Niederschrift Margheritas einem Secretär dictirte, habe nach Schluß des Dictats bedauernd ausgerufen: Povera donna! Der Secretär hielt dies für einen Zusatz zum Telegramm und fügte die Worte hinzu.

Ein Ex-Präsident in „Schwulitäten.“ Auf Grund einer gerichtlichen Aufforderung, über seine Vermögensverhältnisse Auskunft zu geben, da ein Zahlungsurtheil über 252 Mk. über ihn verhängt war, hatte sich der ehemalige Präsident der Republik San Salvador, Don Carlos Geta, in Oakland, Californien, vor dem Friedensrichter eingefunden. Geta sagte aus, daß er absolut nichts besitze, um dem Urtheil nachzukommen, mit Ausnahme der Hoffnung, eine Million Dollars und vielleicht noch mehr flüssig machen zu können, da er Nachricht erhalten habe, daß seine Bürgerrechte in San Salvador wiederhergestellt werden sollen. Der Borgeladene wurde entlassen.

wurde, konnte ich nicht hören, aber es mochte ein ernstes Gespräch sein, welches die Beiden mit einander führten, ihre Stimmen klangen danach, oder eigentlich die des Grafen, welcher im Zimmer anf und abschrift, denn Anna Petrowna warf nur von Zeit zu Zeit ein Wort abgerissen dazwischen, und auch dieses war so leise, daß ich, selbst wenn ich horchen wollte, nichts hätte verstehen können. Doch der Gedanke kam mir nicht einmal, alles war ja gut und in bester Ordnung. Daß der Graf fortreiste? — Mein Gott, das geschah jetzt immer und konnte wahrscheinlich nicht anders sein, solch ein vornehmer Herr mochte mancherlei Geschäfte haben! Ehrlich gestanden war ich müde, denn ich hatte die Nacht schlecht geschlafen, und eben im Begriff einzunicken, als mich ein wunderlicher, durch Mark und Bein gehender Laut aufschreckte.

„Max!“ hörte ich Anna Petrownas Stimme, und der Name kam wie ein Aufschrei von ihren Lippen. „Max, Du kannst das nicht gesagt haben!“

„Doch, Anna, ich sagte es!“ klang die ruhige Antwort des Grafen. Dann folgte eine lange, ewiglange Pause, in der ich nichts, als meinen eigenen Herzschlag hörte und endlich ein herzerschütterndes Weinen, bei dem ich, zitternd am ganzen Leibe, aufsprang und, ohne zu wissen, was ich thun wollte, an die Thür eilte. — Anna Petrowna saß auf dem Platz, auf welchem Sie jetzt sitzen, Nicolaj Iwanowitsch, den Kopf hatte sie auf beide Arme gelegt, und ihr ganzer Körper bebte in leidenschaftlichem, lautlosem Schluchzen. Neben ihr stand der Graf, blaß, erschüttert, man sah es ihm an, ihr Schmerz ging ihm nahe. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest den 25. August.

Ein Urteil über die Ernte. Von fachmännischer Seite liegt über die diesjährige Ernte folgende Ansicht vor: Vorzüglich für diejenigen, welche viel Raps hatten und denselben rechtzeitig einheimen konnten, denn die Preise waren immer ziemlich hoch.

Vorzüglich für die Besitzer ausgedehnter und fruchtbaren Ländereien, denen es nicht an Kapital fehlte und welche in der Lage waren schon im September anzubauen.

Mittelmäßig und schlecht für diejenigen, welche sei es aus Unkenntnis, oder in Ermangelung von Mitteln, den Weizen im Oktober säten und zwar ohne den Boden genügend zu pflügen.

Mittelmäßig und schlecht für zahlreiche Bauern, denen nur schlechter Hafer und verdorbene Gerste zur Verfügung stand, denn diese werden die kommende Krise noch schwerer empfinden, als die vergangene.

Vorzüglich für einige Varietäten von Mais, denen der Regen rechtzeitig nicht gefehlt hat und die noch der Trockenheit widerstehen können. Sollten sich Niederschläge aber nicht bald in ergiebiger Weise einstellen so dürfte sowohl die Quantität als auch die Qualität den bisher gesetzten Erwartungen nicht entsprechen.

Mittelmäßig und schlecht für den degenerierten und zu spät gepflanzten Mais welcher überdies der Trockenheit keinen Widerstand leisten kann.

Vorzüglich für die Obstbäume, denn der Boden war in der Tiefe genügend feucht; ausgezeichnet auch für die gut bearbeiteten und von keiner Krankheit befallenen Weingärten.

Im Allgemeinen ein Jahr, welches überall gute Resultate geliefert hat, wo genügendes Kapital für die rechtzeitige und rationelle Bebauung des Bodens vorhanden war, denn die Zeit, wo derselbe noch so wenig ausgefogen war, daß selbst bei oberflächlichster Bearbeitung ein gutes Erntergebnis resultierte, ist vorüber. Es giebt in Rumänien noch derartige Ländereien und diesen verdanken wir das „Glück“ daß daselbst ohne bedeutendes Kapital und ohne Verwerthung wissenschaftlicher Errungenschaften, die Saaten herrlich gedeihen. Anderwärts kann ohne Wissenschaft und Kapital keine Rentabilität erzielt werden. Hierdurch erklärt sich auch zum Theil der Umstand, daß an einigen Orten 42 Hektoliter Weizen auf den Bogon entfielen und an anderen Orten kaum ein Viertel.

Man darf in Bezug auf die diesjährige Ernte wohl von einer Enttäuschung sprechen, denn ein Ueberfluß ist nicht vorhanden und die Preise sind bisher so niedrig, daß jeder Verdienst illusorisch wird.

Beseitigung einer Landplage. Das Domänenministerium hat Herrn D. Radian, Mitglied der Commission für die Ausrottung der die Anpflanzungen schädigenden Insecten beauftragt eine Instruction für die Landwirthe zu redigieren. In erster Linie soll darauf Bedacht genommen werden jene Vogelarten zu schützen, welche sich vorwiegend von Insecten nähren, eine Maßregeln die in Frankreich schon längst besteht und sich für die Landwirtschaft als sehr wohlthätig erweist.

Aufgeschoben. Dem Finanzministerium ist die Mittheilung zugegangen, daß die im Auslande bestellten Nickelmünzen vor dem 10. September nicht abgeliefert werden können. Zieht sich die Prägung der Silber- und Bronzemünzen ebenfalls in die Länge, so wird man wohl vor Beginn des neuen Jahres sich mit dem alten Gelde behelfen müssen.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 23.-24. August 1900.

Es wurden verkauft:	Preis.		Preis.	
	Hektl.	Wag. p.	Hektl.	p. 100 Kgr.
Weizen	53380	— 67	9.65	11.50
Gerste	3300	—	6.30	10.50
Roggen	800	— 4	—	10.25

Angekommene Getreide:

Zu Wasser:		Zu Lande:	
Weizen	Hektl.	Weizen	Hektl.
38110		28475	
Mais	—	—	—
Roggen	—	—	—
Gerste	—	—	—
Raps	—	—	—
Sirise	—	—	—
Bohnen	—	—	—
Hafer	—	—	—

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 24. August:

Chicago.	—	Julimehl 74 3/4.	Sept.-Weizen	—	Julimehl	—
Paris.	—	Sept.-Mais	—	—	—	—
Liverpool.	—	Waimweizen Sh.	—	—	—	—
Paris.	—	Waimweizen Fr.	—	—	—	—
Wien.	—	Julimehl 2.15 Rapsöl 45 3/4.	—	—	—	—
Berlin.	—	Julimehl M. 15.	—	—	—	—
Wien.	—	Sept.-Weizen	—	—	—	—
Wien.	—	Sept.-Roggen	—	—	—	—
New-York.	—	Weizen prompt 81 1/4.	—	—	—	—
Wien.	—	Märzweizen	—	—	—	—
Wien.	—	Mais pr. 45 1/4.	—	—	—	—
Wien.	—	Julimehl	—	—	—	—
Wien.	—	Sept.-Weizen 80 1/4.	—	—	—	—
Wien.	—	Herbstweizen 7.57	—	—	—	—
Wien.	—	Frühjahrsroggen	—	—	—	—
Wien.	—	Raps prompt	—	—	—	—
Wien.	—	Frühjahrsweizen	—	—	—	—
Wien.	—	Herbsthafer 5.32	—	—	—	—
Wien.	—	Herbstroggen 7.05	—	—	—	—
Wien.	—	Herbstmais 6.18	—	—	—	—
Wien.	—	Frühjahrsweizen	—	—	—	—
Wien.	—	Frühjahrsweizen	—	—	—	—
Wien.	—	Herbsthafer 5.68	—	—	—	—
Wien.	—	Frühjahrsweizen	—	—	—	—
Wien.	—	Herbstroggen 7.46	—	—	—	—
Wien.	—	Herbstmais 6.42	—	—	—	—
Wien.	—	Herbstweizen 8.02	—	—	—	—
Wien.	—	Herbstroggen	—	—	—	—
Wien.	—	Herbstweizen	—	—	—	—

Getreidevorräthe in den Vereinigten Staaten. Nach telegraphischen Berichten aus Newyork sind in der Woche vom 13. bis 20. August 1900 die sichtbaren Weizen-Vorräthe von 48-22 Mill. Bush. auf 49-76 Mill. Bush. (1899 36-08 Millionen Bushels) gestiegen und die Mais-Vorräthe von 11-35 Millionen Bushels auf 9-10 Mill. Bushels (1899 7-88 Mill. Bushels) zurückgegangen.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 24. August 1900.

London Cheq.	25.36 1/2	Wien Cheq.	104.75
3 Monate	25.00	3 Monate	—
Paris Cheq.	100.77 1/2	Belgien Cheq.	100.45
3 Monate	99.00	3 Monate	—
Berlin Cheq.	123.70	Italien Cheq.	—
3 Monate	122.20	3 Monate	—

Offizielle Börsenkurse.

Berlin, 24. August.

Effekt. Papiere Rubel	214.90	Italien	74.40
Disconto-Gesellschaft	178.25	5% rumän. Rente	86.—
Napoleon	16.34	4% rum. Rente 1890	74.—
Devis London	20.275	4% " " 1891	74.—
Paris	81.40	4% " " 1896	74.—
Amsterdam	168.80	4% " " 1898	74.—
Wien	—	Buk. Stadt-Anleihe	84.—
Belgien	81.65	Tendenz: fest.	—

Paris, 24. August.

Ottoman-Bank	540	Italienische Rente	93.30
Türken-Loos	112	Ungar. Rente	96.50
Egypter	—	Spanische Rente	72.52
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.175
Oester. Eisenbahnen	—	Devis Wien	102.81
Alpine	—	Amsterdam	205.62
3% franz. Rente	102.15	Berlin	121.63
3% franz. Rente	100.67	Belgien	71.25
5% rum. Rente	—	Italien	6 1/2
4% " " "	75.—	Tendenz: still.	—

Wien, 24. August.

Napoleon	19.30	Silberrente	97.25
Papierrubel compt.	2.555	Goldrente	116.85
Kreditanstalt	658.50	Ung. Goldrente	115.20
Bodentkreditanstalt	855	Sicht London	242.27
Ungar. Kredit	679.—	Paris	96.25
Oester. Eisenbahnen	648.75	Berlin	118.35
Bombarden	109.25	Amsterdam	200.15
Alpine	449.25	Belgien	96.10
Türk. Loos	103.60	Italien	90.30
Berp. Rente	97.70	Tendenz: behauptet.	—

London, 24. August.

Consolidated	98.12	Devis Berlin	20.69
Banque de Roum.	5.—	Amsterdam	12.04
Wechsel auf Paris	25.332	—	—

Frankfurt a/M., 24. August.

% Rum. Rente	—	4% Rum. Rente	—
--------------	---	---------------	---

Wasserstand der Donau.

Stafen	Stand über den Pegelstrich		Bemerkungen
	Am 23. August.	Am 24. August.	
L. Severin	3.99	3.84	fallend
Galafat	4.12	4.01	"
Bechet	4.38	4.30	"
Corabia	3.86	3.77	"
L. Magurele	3.92	3.84	"
Zimnicea	4.20	4.15	"
Gurgiu	3.42	3.42	stationär
Oltenia	3.84	3.85	"
Galafat	3.52	3.54	"
Cernavoda	3.50	3.54	"
Gura Jalomizei	3.38	3.54	"
Sirsova	—	—	—
Braila	3.08	3.13	"
Galas	2.97	3.02	"
Tulcea	1.94	1.97	"

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“.)

Der Dank des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 24. August. Der Kaiser richtete an die Ministerpräsidenten der beiden Reichshälften ein identisches Hand schreiben, in welchem er sie beauftragt, den Völkern der Monarchie den herzlichsten Dank des Kaisers für die Glückwünsche und Manifestationen anlässlich seines 70. Geburtstages auszusprechen.

Bevorstehende Monarchenentrevue.

Kopenhagen, 24. August. In Hoffeisen verlautet, König Oscar habe den deutschen und den russischen Kaiser eingeladen, an der Jagd auf der Insel Oveen im September theilzunehmen.

Der Gesundheitszustand des Papstes.

Rom, 24. August. Die Gerichte von einem Unwohlsein des Papstes entbehren jeglicher Begründung. Seine Heiligkeit befindet sich sehr gut und empfing heute mehrere Prälaten.

Das Jubiläum des Sultans.

Konstantinopel, 24. August. Man versichert, daß der öster. Botschafter in Konstantinopel beauftragt wird, anlässlich des Jubiläums des Sultans demselben die Glückwünsche des Kaiser Franz Joseph zu übermitteln, Rußland und Frankreich werden ihre Botschafter mit einer ähnlichen Mission betrauen.

Die Reise des Schah.

Brüssel, 24. August. Der Schah von Persien ist hier angekommen und vom König mit militärischen Ehren empfangen worden.

Die Prinzessin von Wales.

Cronberg, 27. August. Die Prinzessin von Wales hat Friedrichshof verlassen und sich mit der Prinzessin Victoria nach Kopenhagen begeben.

Aus Serbien.

Belgrad, 24. August. Der frühere Ministerpräsident Bladan Georgiewitsch ist seines Ranges als Reserve-Sanitäts-Oberst enthoben worden. Diefige Blätter melden, König Milan habe verfügt, daß seine sämtlichen Effecten nach Wien transportirt werden sollen.

Ein toleranter Cardinal.

Rom, 24. August. Cardinal Ferrari, Erzbischof von Mailand, theilt dem Bürgermeister von Mailand Muffi mit, daß er der Gedächtnisfeier für König Humbert im Dome beizubehalten und Absolution ertheilen werde. Nach der Haltung des Vaticanus in den letzten Tagen erregt diese Nachricht allgemeines Aufsehen.

Der Pestfall in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. August. Der Sanitätsrath beschloß, den „Niger“ zur Lazarethstation von Elesomene fahren zu lassen, woselbst man den Pestkranken ausschiffen wird. Die anderen Passagiere dürfen in Konstantinopel an's Land gehen, müssen jedoch eine 12 tägige Quarantäne durchmachen. Die Waaren werden desinfiziert.

Feuersbrunst in der Ausstellung.

Paris, 24. August. Heute Vormittag brach im Trofadero eine Feuersbrunst aus, deren Ursache mangelhafte Funktionirung der elektrischen Leitung war. Unter den Besuchern entstand eine Panik, infolge welche eine Person leicht verwundet wurde. Der Brand wurde rasch gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend.



Aufgebot.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß
1. der Otto Kania, seines Standes Bildhauer, geboren am 5. Juni 1872 in Bukarest, hier wohnhaft, Sohn des in Bukarest verstorbenen Malers Eduard Kania und dessen in Bukarest wohnhaften Ehefrau Charlotte geborenen Kenner und

2. die Johanna Wallechner, geboren am 9. April 1873 in Wien, ohne Gewerbe, hier wohnhaft, Tochter des Bildhauers Johann Wallechner hier selbst und dessen hier verstorbenen Ehefrau Catharina Wallechner geborenen Rille

beabsichtigen sich mit einander zu verheirathen und die Ehe in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.
Bukarest, den 24. August 1900.

Der Kaiserliche Konsul

Riliani.

(511) 3187

Evangelische Kirchengemeinde

In den letzten Tagen sind verschiedene Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, welche darauf gerichtet sind, den Besuch unserer Mädchenschulen zu beeinträchtigen, indem diese als ihrer Lehrkräfte beraubt, als in andere Gegenden verzogen u. s. w. dargestellt wurden. Es fanden außerdem Veröffentlichungen statt, die die Anschauungen einzelner Personen in unserer Gemeinde über die Besetzung der vacant gewordenen Lehrerinnenstellen and unserer Mädchenschule wiedergeben, denen der Vorstand fernsteht.

Es sieht sich daher der Vorstand zu der Erklärung veranlaßt, daß er in dem Bewußtsein, das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit der Gemeindeglieder und der Schutzbehörden zu genießen, unbeirrt mit der Lösung der schwebenden Fragen in dem von der Gemeindeversammlung gutgeheißenen Sinne beschäftigt ist, daß die Mädchenschule wie bisher im alten Heim in der bisherigen Weise geleitet werden wird und daß das Diaconissenhaus der evangelischen Gemeinde nach wie vorher besteht.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden schon von jeß ab, sowohl für die höhere Töchterchule, verbunden mit Pensionat, als auch für die Mädchenschulen sowie für die Kleinkinderschule angenommen durch **Schwester Augustine Makowsky** Strada Diaconiseler Nr. 7, an welche auch Gesuche um Aufnahme in das Diaconissenhaus zu richten sind.

Der Vorstand.

der ev. Kirchengemeinde zu Bukarest.

Statt jeder besonderer Anzeige.



Tiefbetruibt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, bezw. Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Fran Susanne Schiffbäumer

geb. Sommer.

Donnerstag den 23. August um 3 Uhr im 81. Lebensjahre nach kurzem, schweren Leiden durch den Tod zu erlösen.

Die sterblichen Ueberreste der teuren Heimgegangenen werden Sonnabend um 2 Uhr Nachmittag in Pascani bestattet werden.

Pascani, 23. August, 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Odol

Das Beste für die Zähne

Bucarester Börse.

Bucarest, den 25. August.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
4% amortizable Rente von 1881	88.—	88.50
4% interne	75.—	75.50
4% externe	75.50	76.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	92.75	92.25
4% Urban-Briefe, Bucarest	75.50	76.—
5% Urban-Briefe, Jassy	73.75	80.25
5% Jassy	73.50	74.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf
Banque National	233 1/2	234
Agricol	305	311
de Scont	255	260
Soc. Dacia Rom.	420	425
Nationala	430	435
Soc. Patria	—	—
Constructia	—	—
Basalt	—	—
Bauturi Ga-	—	—
zose Unite	—	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.25	20.30
D'herr. Gulden	2.10	2.12
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.50
Russische Rubel	2.65	2.70
Franz Francs	101.25	101.75

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-r

Bucarest, Calea Victoriei 44
Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900
often jetzt nur 7 Frs., 20 Eintrittskarten für die Ausstellung 7 Frs.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Santleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausfluss, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivod
Von 10-1 und 3-8 Uhr

Dr. Schneyer

gewesener mehrjähriger Arzt der Klinik
Prof. Nothnagels
ist von seiner Ferienreise zurückgekehrt
und hat seine Ordination wieder aufgenommen.
Consultation von 2-4 Nachm.
5 Strada Caragheorgevici 5

Zu vermieten

im Centrum der Stadt
ein Geschäftslokal und
photographisches Atelier
494 Zu erfragen in der Adm. d. Bl.

Bierhalle und Garten BRISTOL

Jederzeit frisches
Bragadir und Luther Special-Bräu

Mittagstisch

à la Carte oder Table d'hôte à Lei 2.
Anerkannt vorzügliche Küche

Rendez - vous der besten Gesellschaft

Täglich
Grosses Concert
unter Leitung des bekannten Musikprofessors
Ch. A. Dinicu
21 Musiker 21 Musiker
Hochachtungsvoll
Stefan Tomek

Knorr-Präparate,

als: Hafermehl, Hafergrübe, Plathafar, Grünkernmehl, Buchweizengrübe, Julienne, Suppentafeln etc

Quaker Oats. Hafer-Biscuits.

Frischer
Cascaval und Burdufkäse
Edamer
Feinster Siebenbürger Mostsenf.
(mit u. ohne Gewürz.)
Feinster Wabenhonig,
Feinste englische Konserven,
hat frisch erhalten und empfiehlt
Telefon
Gustav Rietz
54. Strada Carol I. 54.
(Gegründet 1851)

Die Erzbischöflichen katholischen Knabenschulen zu Bukarest

beginnen das neue Schuljahr am 1. Sept. n. St.

Die Hauptschule,

Calea Calărășilor 10, umfasst eine Vorbereitungs-Klasse, 4 Elementar-Klassen und 2 Real-Gymnasial-Klassen.

Die Filial-Schule,

Strada Stirbei-Voda 122, enthält bloß die Elementar-Klassen. In der Elementarschule wird das Staats-Programm streng durchgeführt, so daß die Zöglinge auf Verlangen sich zum Staats-Examen stellen können. Die Einschreibungen erfolgen nur in der Kanzlei der Hauptschule, u. z. vom 16. bis zum 28. August a. St. zwischen 9-12 Uhr vormittags.

Gegründet im Jahre 1892

CURSUS

Gegründet im Jahre 1892

In deutscher und französischer Sprache sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für
Damen und Mädchen
Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau
Jeanne Denhoff
Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.
Einschreibungen beginnen am 28. August 1900.

Grazer Handels-Akademie.

Oeffentliche, direkt dem h. Unterrichts-Ministerium unterstehende, staatlich subventionirte Lehranstalt im Range einer Obermittelschule, deren Absolventen das Einjährig-Freiwilligen-Recht geniessen.

Am 17. September d. J. beginnt das 38. Schuljahr. Aufgenommen werden die Absolventen von Untermittelschulen und Bürgerschulen. Die 1900 in den ersten Jahrgang Eintretenden können die Anstalt in drei Jahren absolviren. Eine Vorbereitungs-Klasse wird separat für minder qualifizierte Aspirantenbewerber geführt. Da alle Handels-Akademien nach und nach auf vier Jahrgänge erweitert werden, ist die Vorbereitungs-Klasse 1900/1901 derart eingerichtet, daß sie der künftigen ersten Klasse entspricht und das unmittelbare Aufsteigen in den zweiten Jahrgang der vierklassigen Schule ermöglicht.

Mit der Anstalt ist ein einjähr. Aspiranten-Curs (Beginn 1. October für Absolventen von Obermittelschulen verbunden, die sich kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen zuwenden oder die als Hochschüler (Juristen) ihre Kenntnisse zeitgemäß erweitern wollen.

Auch freie halbjährige Curse für Herren und abgefordert für Damen, werden abgehalten.

Prospecte versendet und weitere Auskünfte, auch wegen Unterbringung der Schüler, erteilt die Directions-Kanzlei in Graz, Kaiserfeldg. 25.
444
Der Direktor: J. Berger.

Anker-Bain-Expeller.

Seit dreißig Jahren wird dies Mittel mit überraschend günstigen Erfolgen gegen gichtische und rheumatische Beschwerden, gegen Erkältungen, Rückenschmerzen, Kopf- und Zahnweh usw. als schmerzstillende Einreibung angewendet; die- mittel verdient daher seinen Namen. Es ist in den meisten Apotheken man auf die Fabrik-

auf die in kurzer Zeit leidenden sehr beliebt gewordenen Anker-Expeller auf- merklich gemacht. Die besten Erfolg angewendet, bei tragem Entstehen der Beschwerden.
Es sei hier auch noch besonders bei Magen- gewordenen Anker-Expeller auf- merklich gemacht. Die besten Erfolg angewendet, bei tragem Entstehen der Beschwerden.
H. Ab. Richter & Cie., Rudolstadt i. Thür.
Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
Gewesener Schüler des Professors Fournier.
CONSULTATIONEN 538
für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis
von 2-5 Uhr nachmittag
Calea Victoriei 93 (Ecke Str. Fântânei)

KIHIRDETÉS.

A Zsombori anyakönyvi kerület alulirott anyakönyvvezetője kihirdeti, hogy:
1. Fúzi Mihály ki családi állapotára nézve: nőtlen, és a kinek vallása: ágostai hitvallásu evangélikus, állása (foglalkozása): Földmives, lakóhelye: Zombor, születési helye: Zombor, születési ideje: 1874, évi január hó 17 napja s a ki Fúzi János és neje Cseke Anna Zombori lakos szülőknek a fia.
2. Jobb Sára ki családi állapotára nézve: hajadon és a kinek vallása: ágostai hitvallásu evangélikus, lakóhelye: Zombor, születési helye: Bukarest, születési ideje: 1883, évi majus, hó 15 napja, s a ki Jobb István és neje Balás Sárának a leánya egymással házasságot szándékoznak kötni.
Felhivatlak mindazok, a kiknek a nevezett házassalokra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulirott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi elöljárósága (illetleg anyakönyvvezetője) útján jelentsék be.
Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni, u. m.: Zomboron és Bucuresten.
Kelt Zomboron, 1900 évi augusztus hó 12. napján.
Péter Jozsef, anyakönyvvezető.

Aufgebot.

Der gefertigte Matrifelführer des Zomborer Matrifelfreies gibt kund, daß
1. Michael Fúzi, ledigen Standes, evangélich, Feldarbeiter, wohnhaft in Zombor, geboren in Zombor am 17. Januar 1874, Sohn des János Fúzi und dessen Ehefrau geborenen Anna Cseke und
2. Sara Jobb, ledigen Standes, evangélich, wohnhaft in Zombor, geboren in Bukarest, am 15. Mai 1883, Tochter des Stefan Jobb und dessen Ehefrau geborenen Sara Balas miteinander die Ehe eingehen wollen.
Es werden hiemit Diejenigen aufgefordert, die von etwaigen Ehehindernissen, welche die eheschließenden Parteien betreffen, oder aber von solchen Umständen Kenntnis haben, welche Umstände die freie Einwilligung der eheschließenden Parteien ausschließen, dies dem gefertigten Matrifelführer direkt oder im Wege der Gemeinde-Vorsteherung anzumelden.
Diese Verkündung geschieht in Zombor u. Bukarest. Zombor, 12. August 1900.
Josef Peter
Matrifelführer.

Witwe oder Mädchen

welche kochen kann, findet gute Anstellung bei Familie Marcu hier, Str. Manea Brutar 14.

Hefe-Fabrikation

gelehrt in einer Fabrik:
Wilh. Schiller & Co.
(Inhaber Dr. F. Braun und Dr. R. Braun) Berlin W 57.
Rezept-Katalog gratis und franco.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- und Maschinen-Techniker und Werkmeister.
3 Direktor Jentzen.
Staatscommissare.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

1. Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Kgr. Lei 60, in's Haus geliefert Lei 64.
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Helios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 64, in's Haus geliefert Lei 68.
3. Feinkoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 62, in's Haus geliefert Lei 66.
4. Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 35, in's Haus geliefert Lei 39.
5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50.

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.
Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54.
Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.
Die Direktion.

Gesucht.

Eine deutsche Bonne

erst und gut empfohlen, um ein 3 1/2-jähriges Kind zu besorgen. Referenzen unbedingt erforderlich. Näheres bei der Adm. d. Bl. 496

Prima oberschlesischen Coaks

sowie
gesiebten Zündercoaks

offeriert **KATTOWITZ**, Oberschlesien
Moritz Heimann.

Anfertg. von Ansichts-Postkarten.

Wichtig für Damen!

Unentbehrlich zu wunderschönen Smyrna- und Hochfickereien ohne Lerner ist die vielfach prämierte „Victoria“-Handstrickmaschine à 8 K. Zubehör billig. „Kunstknopf“-Apparat zwanzigfache Schnelligkeit auch durch Kinder erreichbar) à 2 K. Postspesen 40 h., Nachnahme 40 h., mehr. Central-Verhandlungsgeschäft:

Fürdő I. Budapest, VII. k. Ovoda-utca 24.

Verkäufer u. Schraustalten
Habt.

Billige Preise für Hautschuk-Typen-Druckereien, (zur Selbstbereitung kleiner Druckforten), Stampfplatten u. Liste frei. 211

Agenten, Verkäufer gesucht.

Meerschamwaaren. Rasirmesser.

Schneiderzubehöre, Kurzwaaren und Tapisseriehandlung

„LA ANCORA“

— J. Gerscovici —
gegründet 1868.

Strada Lipsani, vis-à-vis der Apotheke.
Empfiehlt fein gut assortirtes Lager in

Stickgarne
Seiden-
Baumwoll-
Schafwoll-
Leinengarne
Mustervorlagen
Stickrahmen
Mignardins
Point-laces
Etamines
Canevas

Knöpfe
Bänder
Tressen
Spitzen
Stickereien
Torchon
Futterstoffe
Strümpfe
Schweissblätter
Parfumerien
Nadlerwaaren

Waschechte Farben.

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 793

Tapeten

60—75 Procent Ersparniss (!)

Versand durch ganz Europa.
Nur **hochmoderne** und aparte

Tapeten!

Original-Passborden!
Grösste Auswahl!
500 neue Muster!
Zahllose Referenzen!

Für hervorragend schöne hochmoderne 1900-Dessins mit der **goldenen Medaille** gekrönt.

da Nichtmitglied des Vereins deutscher Tapetenfabrikanten. Die 1900-Musterkarte überragt die vorjährige Musterkarte um das Zehnfache!! Helle, aparte und engl. Zeichnungen schon zu 10 Pf., 11 12. Preise in Centimes pro Rolle = 4 qm. Ingrains gepresste Glimmertapeten, hochmoderne Streifen von 20 Pf. an in noch nie dagewesener grosser Auswahl.

Gustav Schleising, Bromberg Prov. Posen.
Erstes Ostdeutsches Tapeten-Versand-Haus.
Gegründet 1868
Eigene Walzen. Eigene Zeichner.
Musterkarten überallhin franco jedoch Preisangabe nothwendig.
Directer Versand an Private. 365

Tapeten

Ich Anna Csillag



mit meinem 180 Centimeter langem Riesen-Voreley-Haar habe ich es in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbstverfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, fristigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Der Thee „Csillag“ ist ein Zusatz der Pomade „Csillag“ und wird zum Waschen des Haars gebraucht, wodurch die Schuppen gänzlich beseitigt werden.

Preis eines Tiegels Lei 5, einer Schachtel Thee Lei 1.

Zu haben in Bukarest in den Droguerien:
Die Zambrescu, Ioan Tean, M. Economu et Co., Bruck, Michail Stoenescu, „Central“ sowie in allen Apotheken und Parfümeriegeschäften von Bukarest und der Provinz.

ZUR OBSTVERWERTHUNG, ZUR WEINGEWINNUNG.

PRESSEN für OBST-MOST

TRAUBEN-WEIN

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Hertules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent grösser als bei allen anderen Pressen.

OBST- u. MÜHLEN

TRAUBEN-

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete **Mosterei-Anlagen** stabil und fahrbar
Saft-Pressen, Beeremühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obst-Schal- u. Schneidmaschinen
neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen

„SYPHONIA“

abriciren u. liefern unter Garantie als Spezialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

PH. MAYFARTH & Co.

kaiserl. königl. ansehl. priv.

Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk 386

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 gold., silbern u. bronzenen Medaillen

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Dr. J. Weiss' CUR- und Wasserheil-Anstalt.

50jähriger Bestand.

Priessnitzthal

in Mödling bei Wien.

Wasserkuren, Elektrische Curen, Mastcuren, Massage.
Sorgfältigste ärztl. Behandlung.
Briefliche Anfragen umgehend beantwortet.
Mässige Preise.
Prospecte gratis.

Vorzügliche Heil-Erfolge bei Nerven- und chronischen Krankheiten.

Die besten Treibriemen



Garantie für festes

englisches Keruleder

Halbgeschränkte Riemen

besonders für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gekittet.

Großes Lager von **Sackschnallen.**
Prima Näh- und Binde-Riemen.
Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Mechantrieb)

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Sinftrieb)

Ehe der Zukunft.

47. Auflage mit Abbildungen Zeitgemäß, praktisch und höchst belehrend. 208 Seiten stark, Preis 30 fr., für Porto 12 fr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppel-Brief erfolgt. (Vesterr.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co.

47 Hamburg.

Fein- und Grob-Bleche

Constructions- und Reservoir-Bleche
Falz- und Stanz-Bleche
Glanz- und Hochglanz-Bleche 4/6

liefert

Grafenberger Walzwerk G. m. b. H.

Düsseldorf, Grafenberg.

Kirchner & Co. A.-G., Leipzig-Sellerhausen.

Grösste Specialfabrik von **SÄGEWERKSMASCHINEN** und 833 Holzbearbeitungsmaschinen.

Über 70,000 Maschinen geliefert — 63 höchste Auszeichnungen —
Filiale: Budapest VI, Váci-körutza.

Pariser Weltausstellung

Halle aux Machines allemandes — 25 Maschinen im Betriebe, darunter wichtige Neuheiten.

Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei in Krems a. Donau

20 Auszeichnungen.
übernimmt complete Mähleneinrichtungen und Reconstruktionen jeden Systems und jeden Umfanges, 268

ERZEUGT UND LIEFERT:

Walzenstühle in allen Grössen u. Gattungen, mit Hartguss- und Porzellanwalzen.
Franz. Mählsteine bester Qualität und complete Mahlgänge.
Getreide-sortircylinder u. Koppereien eigenen Systems.
Trieure, Eureka, Tarare, Mehlmischmaschinen, Gries- und Dnasputzmaschinen, Elevatoren und Transport-schnecken, Transmissionen, Wellen, Lager nach Seller und Ringschmierung.
Landwirthschaftliche Mühlen mit Hand und Göpeltrieb.

— **BILLIGSTE PREISE!** —


Walzenruffeln schnellstens und auf das billigste.
Lieferung unter Garantie!
Walzenruffel und Schleifmaschinen, sowie elektrische Beleuchtungsanlagen.
Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.

Turbinen und Wasserräder, Gratter-, Kreis- und Brandsägen, Holzbohel- und Fraismaschinen. Steinhrecher, Quetschwerke zum Zerkleinern von Erzen aller Art, sowie Quarz, Basalt, Kalkstein, Chamotte, Gips, etc.

Jede Gattung von Graß- und Metallguss nach eigenen und fremden Modellen und Zeichnungen.
Hartguss-Roststäbe etc.

Preisbuch kostenlos und postfrei

Günstige Zahlungsbedingungen!



Nach **Nord- und Süd-AMERIKA** über **HAMBURG**

befördere ich Passagiere mit allen Schnell- u. Postdampfern zu den billigsten Passagerepreisen.

Überfahrtnach New-York 6 bis 7 Tage

Ankunft in Passage und Speditions-Angelegenheiten ertheilt bereitwilligst **S. JARMULOWSKY** HAMBURG, GR. THEATERSTR. 22 Agenten gesucht. Hohe Provision.

JOSEF HEINRICH KILLIG

ŞOSEAUA BASARAB No. 39
VIS-A-VIS VON LUTHER.

Mechanisches Atelier

für

Wasser, Canal, Telegraf, Gas
Acetylen - Installationen
Brünnen, Pumpenanlagen
Reservoirs, Bäder, Douchen,
Closets, PISOIRS etc., neuesten Systems.

Prompte Bedienung
Modeste Preise.